

# Die Kämpfe bei den Hörnern von Hittin und der Untergang des Kreuzritterheeres (3. und 4. Juli 1187)\*

Eine historisch-topographische Untersuchung

Von PETER HERDE

Die entscheidenden Kämpfe zwischen den Kreuzrittern und Saladin am 3. und 4. Juli 1187, die westlich des Sees Genezareth bei den Hörnern von Hittin zur Vernichtung des Kreuzfahrerheeres und in den folgenden Monaten zum Verlust des größten Teils des Königreichs Jerusalem führten, sind in der umfangreichen Literatur über die Geschichte der Kreuzzüge häufig und in angemessener Breite dargestellt worden. Doch scheinen mit wenigen Ausnahmen die Historiker, die bislang darüber handelten, keine genaue Kenntnis des Geländes besessen zu haben; man arbeitete gewöhnlich nach mehr oder weniger genauen Karten und war somit nicht in der Lage, den Wert der verschiedenen Quellen über diese Kämpfe bis in Einzelheiten an Hand einer topographischen Untersuchung einer genauen Sachkritik zu unterziehen. Ich glaube daher, daß es nach einer eingehenden Besichtigung des Schlachtfeldes, die ich am 21. April 1965 unternahm, gerechtfertigt sein dürfte, das Thema nochmals in einer besonderen Abhandlung zu untersuchen, zumal durch die Risala des arabischen Chronisten Imadaddin neue, bislang nicht ausgewertete Einzelheiten bekannt wurden, die eine genauere Chronologie der Vorgänge auf arabischer Seite und eine bessere Lokalisierung möglich machen<sup>1</sup>. Denn es handelt sich hier nicht um eine beliebige Episode der mittelalterlichen Kriegsgeschichte, viel-

\* Mein bester Dank gilt Herrn Kollegen Dr. Leo Prijs (Universität München) für seine Hilfe bei der Übersetzung hebräischer sowie Herrn Dr. Adolf Denz (Seminar für Semitistik, Universität München) und Herrn Oberbibliotheksrat Dr. Hermann Bojer (Bayerische Staatsbibliothek München) bei der Übersetzung arabischer Texte. Die Transkription der arabischen Namen ist aus drucktechnischen Gründen etwas vereinfacht (ohne diakritische und Längezeichen u. ä.). Die heutigen hebräischen Ortsnamen gebe ich in der offiziellen englischen Transkription von Z. Vilnay, *The Guide to Israel* (Jerusalem 1964), Ortsverzeichnis S. 533 ff.

<sup>1</sup> Der arabische Text lag zwar in der kritischen Edition Landbergs (vgl. Anm. 60) vor, doch machte ihn erst Kraemer 1952 durch seine Übersetzung (vgl. ebd.) allgemein zugänglich.



mehr hängt von der genauen Rekonstruktion des Geschehens zu einem guten Teil die Beurteilung der maßgeblichen Persönlichkeiten, vornan des Königs Guido von Lusignan und des Grafen Raimund von Tripolis, ab; es erhebt sich die Frage nach der politischen und militärischen Weitsicht der Akteure und nach der Schuld an der Katastrophe. Um dem Leser eine genaue Anschauung von den Geländeverhältnissen zu vermitteln, sind eine Reihe von photographischen Aufnahmen und eine Karte beigegeben.

In einer vorausgehenden Übersicht über die bisherige Literatur würde es zu weit führen, jedes einzelne der zahlreichen veralteten Werke über die Kreuzzüge zu besprechen<sup>2</sup> und die dort gebotenen Darstellungen zu überprüfen; sie sind überholt durch spätere Arbeiten, und damit erübrigt sich eine Auseinandersetzung im einzelnen. Zu erwähnen ist hier nur die Geschichte Saladins von Stanley Lane-Poole<sup>3</sup>, weil von ihr jene m. E. irrigen Ansichten über die Lokalisierung der Kämpfe ihren Ausgang nahmen, die über Oman bis zu Baldwin und Prawer<sup>4</sup> viele der heutigen Darstellungen beherrschen. Ohne quellenmäßige Begründung behauptet Lane-Poole nämlich in seiner sonst recht umsichtigen, freilich jedes topographische Detail vernachlässigenden Schilderung, das christliche Heer sei von den bei Kafr Sebt zentrierten Truppen Saladins am Morgen des 4. Juli bei Lubiya von der direkten Straße nach Tiberias nach Norden abgedrängt worden und habe einen Durchstoß durch das Wadi al-Hammam versucht. Die zitierten späteren Autoren verbanden diese Darstellung mit dem Bericht Ernouls<sup>5</sup> über den vergeblichen Vorstoßversuch nach dem Dorfe Hittin am Nachmittag des 3. Juli und erfanden so, weit über Lane-Poole hinausgehend<sup>6</sup>, eine gänzlich unwahrscheinliche strategische Konzeption: das christliche Heer habe versucht, über Hittin und dann durch die Steilschlucht des Wadi zum nördlichen Teil des Sees vorzustößen, obschon aus den Quellen die wahren Absichten und die wirkliche Richtung des Vorstoßes am 4. Juli deutlich hervorgehen, wie ich im folgenden zu zeigen hoffe. Unbeeinflusst von Lane-Poole ist die knappe Schilderung der Schlacht von W. B. Stevenson<sup>7</sup>, die ebenfalls auf topographische Einzelheiten verzichtet und auch sonst die Quellen keineswegs erschöpfend ausgewertet hat; doch hat der Verfasser der Chronologie seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und dazu gute Beobachtungen beigegeben.

<sup>2</sup> Aufgezählt bei H. E. Mayer, Bibliographie zur Geschichte der Kreuzzüge (Hannover 1960) Nr. 1841 ff. S. 96 ff. Vgl. auch die Übersicht von Baldwin in dem Anm. 11 zitierten Buch 151 f.

<sup>3</sup> S. Lane-Poole, Saladin and the Fall of the Kingdom of Jerusalem (New York—London 1898) 205 ff. <sup>4</sup> Vgl. Anm. 16. <sup>5</sup> Vgl. gleich unten.

<sup>6</sup> Lane-Poole erfand nicht die These vom Vorstoß zum Dorfe Hittin am 4. Juli; er dachte an einen direkten Vorstoß über das Plateau zum Wadi al-Hammam.

<sup>7</sup> W. B. Stevenson, The Crusaders in the East: A Brief History of the Wars of Islam with the Latins in Syria during the Twelfth and Thirteenth Centuries (Cambridge 1907) 244 ff.



Wir beginnen daher mit dem heute noch grundlegenden Werke von Reinhold Röhricht<sup>8</sup>, das auf genauestem Quellenstudium beruht und in einem umfangreichen Anmerkungsapparat, der in Gesamtdarstellungen der Kreuzzüge bis heute auch nicht annähernd wieder erreicht wurde, die quellenmäßige Fundierung seiner Darstellung bis in Einzelheiten bietet. Freilich entbehrt auch seine Schilderung der Schlacht der genauen geographischen Angaben. Eingehend mit den Kämpfen bei den Hörnern von Hittin befaßte sich dann Friedrich Groh in einer von Alexander Cartellieri angeregten Dissertation<sup>9</sup>, die sich in teilweise ungerechtfertigter Polemik gegen Röhricht wendet, die Einzelheiten auch gut belegt, aber ebenso wie die Darlegungen Röhrichts ohne jede Kenntnis des Geländes abgefaßt wurde. Ziemlich kursorisch, ohne Einzelbelege und ungenau im Detail ist die Darstellung von René Grousset<sup>10</sup>. Ein Jahr nach Grousset erschien die bislang eingehendste Behandlung der Schlacht durch Marshall Whithed Baldwin<sup>11</sup>, der freilich nach einer ungenauen Karte arbeitete<sup>12</sup> und von Lane-Poole bzw. Oman beeinflusst die Theorie von einem Vorstoß in nordöstlicher Richtung durch das Wadi al-Hammam weiter ausbaute. Unbeeinflusst von Baldwin hat Steven Runciman<sup>13</sup> die Ereignisse beschrieben und in einem Anhang<sup>14</sup> eine kurze quellenkritische Analyse geboten. Seine Darlegungen, die offensichtlich auf einer flüchtigen Kenntnis des Geländes beruhen, sind m. E. in topographischer Hinsicht zutreffend, in Einzelheiten jedoch vage und ungenau. In der letzten umfangreichen amerikanischen Kreuzzugsgeschichte hat Baldwin ein kurzes Resümee seiner früheren Darstellung geboten<sup>14a</sup> und erneut von einem Durchbruchversuch der Christen über einen nördlich der Hörner gelegenen Paß, wohl das Wadi al-Hammam, gesprochen, das freilich ostnordöstlich des Berges liegt. Ohne jede Bedeutung sind zwei kürzere Aufsätze,

<sup>8</sup> R. Röhricht, *Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100—1291)* (Innsbruck 1898) 428 ff.

<sup>9</sup> F. Groh, *Der Zusammenbruch des Reiches Jerusalem 1187—1189* (Jena 1909) 16 ff.

<sup>10</sup> R. Grousset, *Histoire des croisades et du royaume franc de Jérusalem II* (Paris 1935) 793 ff.

<sup>11</sup> M. W. Baldwin, *Raymond III of Tripolis and the Fall of Jerusalem (1140—1187)* (Princeton, N. J. 1936) 96 ff.

<sup>12</sup> S. 106. Sie fußt offensichtlich auf den Angaben des *Survey of Western Palestine I* (vgl. Anm. 75) und findet sich danach in ungenauer Detailzeichnung bei Lane-Poole hinter S. 206 und Oman I hinter S. 328 (vgl. Anm. 18); zuletzt bei Baldwin a. a. O.

<sup>13</sup> S. Runciman, *A History of the Crusades II: The Kingdom of Jerusalem and the Frankish East 1100—1187* (Cambridge 1957) 456 ff.

<sup>14</sup> Appendix II 486 ff.

<sup>14a</sup> M. W. Baldwin, *The Decline and Fall of Jerusalem 1174—1189*, in: *A History of the Crusades*, hrsg. von K. M. Setton I (Philadelphia 1955) 611 ff.



die sich ebenfalls mit der Schlacht befassen<sup>15</sup>. Genaue Geländekenntnis verraten die neuesten Arbeiten über dieses Thema aus der Feder des israelischen Gelehrten Joshua Prawer<sup>16</sup>, dem das Verdienst gebührt, die in den früheren Abhandlungen ungenau oder irrig dargestellten Wegeverhältnisse rekonstruiert zu haben, dessen — wohl noch von Baldwin beeinflusster — Lokalisierung der Kämpfe am 4. Juli ich jedoch nicht zustimmen kann.

An diese allgemeinen Kreuzzugsgeschichten sind noch einige speziell kriegsgeschichtliche Werke anzufügen, die ebenfalls über die Schlacht handeln. Von den englischen Autoren ist hier an erster Stelle der englische Offizier und verdienstvolle Palästinaforscher C. R. Conder zu nennen, der das Gelände gut kannte und treffliche allgemeine Beobachtungen machte, jedoch keine quellenkritische Geschichte schrieb<sup>17</sup>. Das weitverbreitete Werk von Charles Oman<sup>18</sup> folgt weitgehend Lane-Poole und übernahm dessen wohl nach dem Survey of Western Palestine<sup>19</sup> angefertigte ungenaue Karte. Oman war, wie allgemein bekannt ist, kein Mediävist; er kannte längst nicht alle einschlägigen Quellen, ist in seiner Darstellung ungenau und besitzt irriige Vorstellungen vom Terrain; doch finden sich bei ihm aus der Gesamtschau heraus zuweilen treffende Bemerkungen. Von den französischen Arbeiten ist das einst vielbenutzte Werk von Henri Delpesch<sup>20</sup> für unsere Zwecke wertlos. Delpeschs Grundfehler besteht darin, daß er die Kämpfe am 3. und 4. Juli nicht unterscheidet und nur eine einzige Schlacht kennt, die er auf den 3. Juli datiert. So wirft er die Ereignisse dieser beiden Tage gänzlich durcheinander, was um so unverzeihlicher ist, als es zu seiner Zeit schon genügend Darstellungen gab, die aus den Quel-

<sup>15</sup> E. Blyth, The Battle of Hattin, in: The Palestine Exploration Fund, Quarterly Statements 1922, 32 ff. Kurze Bemerkungen im Rahmen eines Reiseberichtes bei G. Dalman, Schlacht von Hattin, in: Palästina-Jahrbuch 10 (1914) 41 f. Knappe Skizzen u. a. bei A. Waas, Geschichte der Kreuzzüge I (Freiburg i. Br. 1956) 185; A. S. Atiya, Crusade, Commerce and Culture (Bloomington u. London 1962) 78 f.; H. E. Mayer, Geschichte der Kreuzzüge (Urban Taschenbuch Nr. 86; Stuttgart 1965) 128.

<sup>16</sup> J. Prawer, Geschichte des lateinischen Königreichs Jerusalem I: Die Kreuzzüge und das erste Königtum (Jerusalem 1960) 533 ff. (hebräisch); ders., La bataille de Hattin, in: Israel Exploration Journal 14 n. 3 (1964) 160 ff., auch hebräisch in: Eretz-Israel 7 (Gedächtnisschrift für L. A. Mayer; Jerusalem 1964) 117 ff. mit einer die Wegeverhältnisse richtig wiedergebenden Karte, einer Luftaufnahme und (in der französischen Fassung) zwei weiteren Aufnahmen. Ich zitiere im folgenden die französische Fassung des Aufsatzes, von der mir der Verf. freundlicherweise einen Sonderdruck zusandte, wofür ich ihm aufrichtig danke. (Abgekürzt: Prawer, Hattin.)

<sup>17</sup> C. R. Conder, The Latin Kingdom of Jerusalem (London 1897) 148 ff. Die betreffenden Stellen auch abgedruckt bei Lane-Poole 205 ff.

<sup>18</sup> Ch. Oman, A History of the Art of War in the Middle Ages I (London 1924) 324 ff. <sup>19</sup> Vgl. Anm. 75. Die Karte Tafel XI hinter S. 328.

<sup>20</sup> H. Delpesch, La tactique au XIII<sup>me</sup> siècle I (Paris 1886) 369 ff.



len den richtigen Sachverhalt rekonstruiert hatten. Sehr cursorisch und ohne jede eigenständige Quellenbenützung hat Ferdinand Lot auf weniger als einer halben Seite über die Schlacht gehandelt<sup>21</sup>. Mehr unter allgemeinen Gesichtspunkten befaßte sich R. C. Smail mit den Kämpfen bei Hittin<sup>22</sup>. Für Einzelheiten glaubte er auf Baldwin verweisen zu können, der diese Fragen „mit bewundernswürdiger Sorgfalt“<sup>23</sup> gelöst habe und dem er lediglich zu starke Beeinflussung durch Delpech zum Vorwurf macht. Smails Buch ist jedoch für Fragen der Strategie und Zusammensetzung der Kreuzfahrerheere und ihrer Gegner heute die wichtigste Darstellung. Von den deutschen Militärhistorikern verweist Hans Delbrück<sup>24</sup> lediglich auf die Arbeit von Groh und geht sonst auf die Schlacht nicht ein. Die Kriegsgeschichte des Generals G. Köhler<sup>25</sup> ist, worauf bereits früher die Kritik hinwies, das Werk eines historischen Dilettanten, und auch seine Beschreibung der Kämpfe bei Hittin ist ohne jeden wissenschaftlichen Wert. Der belgische Gelehrte J. F. Verbruggen geht in seiner Geschichte der Kriegskunst<sup>26</sup> nur kurz auf die Niederlage der Kreuzritter ein.

Von den Quellen, die über die Schlacht berichten, ist an erster Stelle das in lateinischer Sprache abgefaßte Werk eines anonymen Verfassers zu nennen, dem ein Augenzeugenbericht über die Schlacht vorlag und der noch unter dem unmittelbaren Eindruck des Siegeszugs Saladins schrieb: es ist das *Chronicon Terrae Sanctae*, auch *Libellus de expugnatione* genannt<sup>27</sup>. Nach den Darlegungen von Prutz<sup>28</sup> handelt es sich um den Bericht eines Mannes, der der Partei des Grafen Raimund von Tripolis angehörte und selbst Augenzeuge vieler von ihm geschilderter Ereignisse war; die Vorgänge bei den Hörnern von Hittin erzählte er auf Grund des Berichtes eines Augenzeugen, denn er selbst

<sup>21</sup> F. Lot, *L'art militaire et les armées au moyen age en Europe et dans le Proche Orient I* (Paris 1946) 150.

<sup>22</sup> R. C. Smail, *Crusading Warfare (1097—1195)* (Cambridge 1956) 189 ff.

<sup>23</sup> A. a. O. 189.

<sup>24</sup> H. Delbrück, *Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte III: Das Mittelalter* (Berlin 1923) 427.

<sup>25</sup> G. Köhler, *Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegsführung in der Ritterzeit von Mitte des 11. Jahrhunderts bis zu den Hussitenkriegen III* 3. Abt. (Breslau 1889) 216 ff. Auf eine Auseinandersetzung mit Köhler kann im folgenden verzichtet werden.

<sup>26</sup> J. F. Verbruggen, *De Krijgskunst in West-Europa in de Middeleeuwen (IX<sup>e</sup> tot begin XIV<sup>e</sup> eeuw)* (Brüssel 1954) 169 f., vgl. auch 135, 376, 557.

<sup>27</sup> Künftig zitiert: *Libellus*; ed. H. Prutz, *Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge* (Danzig 1876) 69 ff. Früher dem Radulphus de Coggeshall zugeschrieben und daher auch ediert von J. Stevenson im Anhang an dessen *Chronik in den Rolls Series* (London 1875) 209 ff. Ich zitiere nach der besseren Edition von Prutz.

<sup>28</sup> A. a. O. XXXVII. Ihm schließt sich an H. E. Mayer, *Das Itinerarium peregrinorum: Eine zeitgenössische englische Chronik zum dritten Kreuzzug in ursprünglicher Gestalt* (Schriften der MGH 18; Stuttgart 1962) 181 f.



hat an der Schlacht nicht teilgenommen. Seine Fassung wurde von einem Geistlichen mit predigthafter Zusätzen durchsetzt, die auch die Schilderung der Schlacht immer wieder unterbrechen. In dieser Form und zudem ab Kapitel 33 vermehrt um Textstellen aus der erweiterten Redaktion des *Itinerarium peregrinorum*<sup>29</sup> ist das Werk auf uns gekommen. Für unsere Zwecke ist jedoch die Feststellung wichtig, daß wir hier einen Augenzeugenbericht vor uns haben<sup>30</sup>, so daß bei der Darstellung der Kämpfe dieser Quelle besondere Bedeutung zukommt<sup>31</sup>.

Ein zweiter Bericht eines Teilnehmers an der Expedition nach Tiberias stammt von Ernoul, einem Ritter im Gefolge Balian's von Ibelin. Sein ursprünglicher Bericht ist wohl verloren; aus ihm schöpften jedoch Bernard le Trésorier in seiner in altfranzösischer Sprache abgefaßten Chronik aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts<sup>32</sup> sowie die Fortsetzer der Chronik des Wilhelm von Tyrus in der sogenannten *Estoire de Eracles*, die ebenfalls in altfranzösischer Sprache in drei verschiedenen Fassungen (A, B, C) über die Schlacht berichten<sup>33</sup>. Die genaue Abhängigkeit dieser Quellen bedarf dringend einer neuen umfassenden Untersuchung. Die vorliegenden Editionen sind über einhundert Jahre alt und befriedigen weder in der Einleitung noch in der Textgestaltung; die oben niedergelegte Auffassung über ihre Abhängigkeit entspricht der heute geläufigen Meinung<sup>34</sup>, die durch neue Untersuchungen durchaus präzisiert werden kann. So viel ist jedoch bei der Überprüfung der Abschnitte über die Schlacht bei Hittin deutlich: die Chronik Bernhards

<sup>29</sup> Vgl. Mayer 182 ff.

<sup>30</sup> Das hat Runciman II 486, der die Edition von Prutz nicht kennt, unberücksichtigt gelassen; er rechnet daher den Bericht des *Libellus* nicht zu den Augenzeugenberichten.

<sup>31</sup> So auch Baldwin, Raymond 152 f., der sich Prutz anschließt, jedoch wohl infolge eines Mißverständnisses den eigentlichen Verfasser des *Libellus* an der Schlacht teilnehmen und mit Raimund entkommen läßt, während Prutz das von dem Augenzeugen behauptet, der dem nicht anwesenden Verfasser der ersten Redaktion seinen Bericht zugehen ließ. Baldwin's Darstellung berücksichtigt nicht die von Prutz S. XXVIII angeführten Argumente. Dieselbe Ansicht soll bereits D. Bovée in einer mir unzugänglichen maschinenschriftlichen Dissertation der University of Minnesota in Minneapolis 1938 vertreten haben, vgl. Baldwin 153 Anm. 14; bei Mayer, Bibliographie Nr. 838 S. 40 mit anderem Titel.

<sup>32</sup> Ed. M. L. de Mas Latrie, *Chronique d'Ernoul et de Bernard le Trésorier* (Paris 1871); über die Schlacht 167 ff.

<sup>33</sup> Ediert in: *Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux II* (Paris 1859) 62 ff. Ich bezeichne im folgenden die Redaktion des Haupttextes als A, die in Kleindruck kursiv gedruckte als B (sie entspricht weitgehend dem Text Bernhards) und die in normalem Kleindruck darunter gedruckte als C.

<sup>34</sup> Vgl. außer den Einleitungen zu den Editionen: C. Cahen, *La Syrie du Nord à l'époque des croisades et la principauté franque d'Antioche* (Paris 1940) 20 ff. (mit etwas abweichender Auffassung); Runciman II 477 f.; Smal 192 Anm. 1.



und die Fassungen der *Estoire de Eracles* stimmen in vielem überein, jede der Fassungen bietet jedoch daneben Einzelheiten, die in den anderen nicht zu finden sind und die offensichtlich entweder auf den Bericht Ernouls oder auf andere Augenzeugenberichte zurückgehen. In ihrer heutigen Form entstanden sie etwa ein halbes Jahrhundert nach den geschilderten Vorgängen bei Hittin, und so ist es wahrscheinlich, daß sie nicht mehr überall vollständig und zuverlässig sind. Dennoch stellen sie neben dem *Libellus* eine wichtige Quelle dar.

Die lateinische Fortsetzung des Wilhelm von Tyrus<sup>35</sup>, deren zweite, endgültige Redaktion nach den Ergebnissen der Bearbeiterin im Jahre 1194 in England zusammengestellt wurde, während die ursprüngliche Fassung wohl im Orient entstand<sup>36</sup>, berichtet offensichtlich aus zweiter Hand über die Niederlage bei Hittin<sup>37</sup>; der Text ist knapp und bietet nichts, was nicht in anderen Quellen besser und genauer dargestellt wäre. Dasselbe gilt vom *Itinerarium peregrinorum*, dessen erste Redaktion nach den Ergebnissen des letzten Herausgebers 1191/92 von einem englischen Templerkaplan vermutlich in Tyrus verfaßt wurde; die zweite Fassung schrieb der Kanoniker Richard von Holy Trinity in London zwischen 1216 und 1222<sup>38</sup>. Bis auf die Nennung des Schauplatzes der Schlacht (*Marescallia*) bietet die erste Redaktion keine konkreten Einzelheiten, und die zweite fügt lediglich aus der *Estoire de la Guerre Sainte* des Ambroise die Episode von der angeblich verräterischen Flucht Raimunds von Tripolis hinzu<sup>39</sup>. Eine genauere Kenntnis aus erster Hand hatte weder der Verfasser der Urfassung noch der spätere Redaktor.

Von den Briefen, die kurz nach der Katastrophe ins Abendland gesandt wurden und die in zahlreiche Chroniken gingen<sup>40</sup>, ist das Schreiben der Johanniter an Archumbald, ihren Ordensmeister in Italien, wertvoll<sup>41</sup>, wenngleich es sich an Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit keineswegs mit dem *Libellus*, der Ernoul-Gruppe und den meisten arabischen Quellen messen kann und etwa einen so entscheidenden Vorfall wie die Flucht des Fußvolkes gänzlich übergeht. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, berichtete der Templerpräzeptor Terricus Papst Urban III. und — in leicht veränderten Fassungen — den Templern und anderen Adressaten im Abendlande über die Schlacht<sup>42</sup>. Un-

<sup>35</sup> Ed. M. Salloch, Die lateinische Fortsetzung Wilhelms von Tyrus (Greifswald 1934). <sup>36</sup> Salloch 11 u. 40. <sup>37</sup> Salloch 69 f.

<sup>38</sup> Ed. H. E. Mayer (vgl. Anm. 28). Andere Ansichten über die erste Redaktion vertritt M. L. Bulst-Thiele in: HZ 198 (1964) 380 ff. Dagegen verteidigte Mayer seine Auffassung in: DA 20 (1964) 210 ff.

<sup>39</sup> Ed. Mayer 257 f.

<sup>40</sup> Vgl. R. Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani (MXCVII—MCCXCI) (Innsbruck 1893) Nr. 658 ff.

<sup>41</sup> Röhricht Reg. Nr. 661. Ich zitiere den Brief in der Überlieferung der *Historia de expeditione Friderici* (vgl. Anm. 53) ed. Chroust 2 ff. Er findet sich auch bei Magnus von Reichersberg MGSS XVII 508.

<sup>42</sup> Röhricht Reg. Nr. 660. Überliefert bei Benedikt von Peterborough



zuverlässig und parteiisch entstellt ist der Brief der Konsuln von Genua an Urban III.<sup>43</sup>; die Verfasser verdankten ihre Kenntnis über den Untergang des christlichen Heeres Gerüchten und einem aus der Levante zurückgekehrten Genuesen, der selbst offensichtlich schon aus zweiter oder dritter Hand schöpfte<sup>44</sup>. Der Brief wirft die Kämpfe vom 3. und 4. Juli durcheinander und zieht sie zu einem einzigen Schlachttag zusammen; daneben werden seine Angaben in Einzelheiten von den Augenzeugenberichten widerlegt. Sehr cursorisch sind auch die Ausführungen der geistlichen Fürsten des Heiligen Landes in ihrem Briefe an den Papst und an den Kaiser Friedrich Barbarossa<sup>45</sup>.

Natürlich haben sehr viele abendländische Chroniken später über die so folgenreiche Niederlage der Kreuzritter bei Hittin berichtet; da jedoch die Verfasser den Ereignissen fernstanden und keine authentischen Nachrichten überliefern, sind sie für die Rekonstruktion der Vorgänge selbst ohne Bedeutung. Nur einige, die etwas ausführlicher darüber handeln, seien deshalb hier noch kurz erwähnt. Die *Brevis regni Ierosolymitani historia*, eine Fortsetzung der Annalen des Genuesen Caffaro von einem anonymen Verfasser aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts<sup>46</sup>, widmet den der Schlacht vorausgehenden Ereignissen und den Kämpfen selbst einen Abschnitt, der auf Berichten aus zweiter und dritter Hand beruht und sogar ausgesprochen falsche

---

ed. Stubbs (vgl. Anm. 48) II 13 f.; Gervasius von Canterbury ed. Stubbs (vgl. Anm. 50) I 375; Roger von Hoveden ed. Stubbs (vgl. Anm. 51) II 324 f.; Ralph von Diceto ed. Stubbs (vgl. Anm. 52) II 49 f.; *Annales Colonienses maximi* MGSS XVII 793 = SS rer. Germ. 137 f.; lat. Fortsetzung des Wilhelm von Tyrus ed. Salloch 86 f. Vgl. auch Röhrich in: NA 17 (1892) 623; W. Holtzmann ebd. 48 (1929) 409.

<sup>43</sup> Fehlt bei Röhrich Reg.; ed. K. Hampe in: NA 22 (1897) 278 ff., der die Ereignisse irrtümlich auf den 4. und 5. Juli (statt 3. und 4. Juli) datiert. Auf die Verzerrungen und Ungenauigkeiten des Berichts hat der Herausgeber bereits teilweise in den Fußnoten hingewiesen. Er hielt diesen Brief für ungedruckt, was nicht zutrif, da er sich auch bei Benedikt von Peterborough ed. Stubbs (vgl. Anm. 48) II 11 f. und im Auszug bei Gervasius von Canterbury ed. Stubbs (vgl. Anm. 50) I 374 findet, dort bereits gedruckt war und auch von Röhrich, Geschichte 431 Anm. 5 benutzt wurde. Für „Milani“, einen Namen, der Röhrich Kopfzerbrechen bereitete, da er sonst nicht vorkommt (so nach der Lesung von Stubbs in der Edition des Benedikt von Peterborough), lasen später Stubbs selbst (in der Edition des Gervasius) und Hampe richtig „multam“.

<sup>44</sup> Ed. Hampe 278: *Ex celeris fame volatu ... et lugubri civis nostri de transmarinis partibus redeuntis narratione didicimus iudicia, que operatus est deus in partibus illis hiis diebus ...*

<sup>45</sup> Röhrich Reg. Nr. 658; überliefert in *Hugonis chronici continuatio Weingartensis* MGSS XXI 475 f. Daß der Brief auch an den Papst ging (Röhrich a. a. O. erwähnt nur den Kaiser), wird in der Chronik ausdrücklich gesagt. <sup>46</sup> MGSS XVIII 53 f. Über den Verfasser ebd. 3.



Angaben enthält<sup>47</sup>. In den unter dem Namen des Benedikt von Peterborough bekannten *Gesta regis Henrici secundi*<sup>48</sup> finden sich ebenso wenig eigenständige Nachrichten, doch hat der Verfasser die Briefe der Genuesen an den Papst und des Templers Terricus an seine Mitbrüder zur Information der Leser aufgenommen<sup>49</sup>. Vom sogenannten Benedikt ist Gervasius von Canterbury abhängig<sup>50</sup>, der den Brief der Genuesen (im Auszug) und das Schreiben des Terricus wiedergibt, sonst jedoch nichts Eigenständiges bietet. Roger von Hoveden hat in seine Chronik nur den Brief des Terricus aufgenommen; auch er ist von Benedikt abhängig<sup>51</sup>. Denselben Brief in einer an alle Christen gerichteten Fassung bringt auch ohne weitere Nachrichten Ralph von Diceto<sup>52</sup>. Die *Historia de expeditione Friderici*, der sogenannte Ansbert, beschränkt sich auf die Wiedergabe des Briefes der Johanniter<sup>53</sup>, und Magnus von Reichersberg fügte noch das Schreiben des Terricus hinzu<sup>54</sup>.

Bedeutungslos für unsere Zwecke ist die *Estoire de la Guerre Sainte* des aus der Normandie stammenden Dichters Ambroise<sup>55</sup>, der, wie er selbst zugibt, nicht an der Schlacht teilnahm<sup>56</sup>, alle Schuld Raimund von Tripolis zuschiebt und ihn als Verräter brandmarkt. Irgendwelche interessanten oder sonst unbekanntem Einzelheiten sucht man bei ihm ebenso vergebens wie in den *Annales de Terre Sainte* vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts<sup>57</sup>.

<sup>47</sup> So a. a. O. 53 über die angebliche Teilnahme des Patriarchen von Jerusalem an der Schlacht und seine Gefangennahme.

<sup>48</sup> Ed. W. Stubbs, *The Chronicle of the Reigns of Henry II. and Richard I. Known Commonly under the Name of Benedict of Peterborough*, 2 Bde. (Rolls Series; London 1867); zur Verfasserfrage I S. XLIX ff.

<sup>49</sup> Ed. W. Stubbs II 11 ff.

<sup>50</sup> Ed. W. Stubbs, *The Chronicle of the Reigns of Stephen, Henry II., and Richard I., by Gervase, the Monk of Canterbury I* (Rolls Series; London 1879) 373 ff.; über den Verfasser I S. XI ff.

<sup>51</sup> Ed. W. Stubbs, *Chronica magistri Rogeri de Houedene II* (Rolls Series; London 1869) 324 f.

<sup>52</sup> Ed. W. Stubbs, *The Historical Works of Master Ralph de Diceto, Dean of London II* (Rolls Series; London 1876) 49 f.

<sup>53</sup> Ed. A. Chroust, *Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I.*, MGSS rer. Germ. nova series V (Berlin 1928) 2 ff.

<sup>54</sup> MGSS XVII 507 f.

<sup>55</sup> Ed. G. Paris, *L'Estoire de la Guerre Sainte, histoire en vers de la troisième croisade (1190—1192) par Ambroise* (Collection des documents inédits sur l'histoire de France; Paris 1897) Verse 2531 ff. Sp. 67 ff. (Übersetzung S. 362). Über den Verfasser vgl. Einleitung S. VI ff. Englische Übersetzung von E. N. Stone, *Three Old French Chronicles of the Crusades* (Seattle, Wash. 1939), über die Schlacht S. 42 ff. <sup>56</sup> Vers 2557 Sp. 69.

<sup>57</sup> Ed. R. Röhrich u. G. Raynaud, *Annales de Terre Sainte*, in: *Archives de l'Orient Latin* 2 (1884) 427 ff. Über die Schlacht bei Hittin (ed. S. 433) berichten beide Redaktionen nur in einem Satz. Über Robert von Auxerre und den Bericht in *Vat. Reg. lat.* 598 vgl. Anm. 168.



Von größter Bedeutung sind die arabischen Quellen<sup>58</sup>. An erster Stelle zu nennen ist der zwar stark rhetorisch durchsetzte, aber viele sonst unbekannte Einzelheiten bietende Bericht von Imadaddin al-Katib al-Isfahani (1125—1201) in seinem Werke *al-Fath al-Qussi fi 'l-fath al-Qudsi* („Die eines Quss<sup>58a</sup> würdige Eingebung über die jerusalemische Eroberung“), das Abu Schama<sup>59</sup> (1203—1268) weitgehend ausgeschrieben hat<sup>60</sup>. Imadaddin hat in sein Werk auch ein ausführliches Sendschreiben (*Risala*) über die Schlacht bei Hittin und die folgenden Ereignisse aufgenommen, das sehr wichtige Einzelheiten bietet<sup>61</sup>. Bei Abu Schama finden sich dann neben Auszügen aus dem gleich anzuführenden Beha'addin<sup>62</sup> noch weitere wertvolle Augenzeugenberichte über die Schlacht, so vor allem ein Brief des Abdallah b. Ahmad al-Maqdisi (Mukadassi), den dieser etwa sechs Wochen nach der Schlacht verfaßte<sup>63</sup>. Ebenso wertvoll sind die Einzelheiten, die Abu 'l-Mahasin

<sup>58</sup> Vgl. allgemein dazu H. A. R. Gibb, *The Arabic Sources for the Life of Saladin*, in: *Speculum* 25 (1950) 58 ff.; F. Rosenthal, *A History of Muslim Historiography* (Leiden 1952) bes. 227 ff.; F. Gabrieli, *The Arabic Historiography of the Crusades*, in: *Historians of the Middle East*, hrsg. von B. Lewis u. P. M. Holt (London 1962) 98 ff.

<sup>58a</sup> Sagenhafte Gestalt eines Rhetors.

<sup>59</sup> Über ihn vgl. C. Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur I* (Leiden 21943) 383 f.

<sup>60</sup> Ed. C. de Landberg, *Imad ed-din el-katib el-isfahani: Conquête de la Syrie et de la Palestine par Salah ed-din I: Texte arabe* (mehr nicht erschienen) (Leiden 1888), über die Schlacht S. 21 ff. Auszüge aus Abu Schama (arabischer Text mit französischer Übersetzung) in: *Recueil des historiens des croisades, Historiens orientaux* (künftig: RHCOR) IV (Paris 1898) 265 ff.; Auszüge in deutscher Übersetzung bei E. P. Goergens u. R. Röhrich, *Arabische Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge I* (Berlin 1879) 60 ff. Durch freundliche Hilfe von Herrn Dr. Denz habe ich die Übersetzungen am Text von Landberg überprüfen können; ich zitiere im folgenden die Übersetzungen aus Abu Schama und verweise auf die Edition von Landberg nur in Zweifelsfällen. Italienische Übersetzung der einschlägigen Stellen nach der Edition von Landberg bei F. Gabrieli, *Storici arabi delle crociate* (Turin 1963) 125 ff. (im Folgenden verglichen). Über Imadaddin vgl. Brockelmann I 383 f. u. bes. J. Kraemer, *Der Sturz des Königreiches Jerusalem (583/1187) in der Darstellung des Imad ad-Din al-Katib al-Isfahani* (Wiesbaden 1952), der jedoch nicht bemerkte, daß seine Übersetzung der *Risala* ganz neue Gesichtspunkte über die Schlacht ergab (vgl. S. 40, wo er behauptet, der Text bringe über die Schlacht nicht allzuviel Neues).

<sup>61</sup> Ed. Landberg 102 ff.; genau übersetzt von Kraemer 10 ff., den ich künftig zitiere.

<sup>62</sup> RHCOR IV 280 ff. Bei Goergens-Röhrich fortgelassen.

<sup>63</sup> RHCOR IV 286 f.; Goergens-Röhrich 68 f. Als Ausstellungsort wird Aschkalon genannt; die Datierung schwankt; RHCOR: 20. August; Goergens-Röhrich: 21. August. Aschkalon fiel jedoch erst am 5. September: Röhrich, *Geschichte* 450.



b. Schaddad Beha'addin al-Halabi (1145—1234) in seiner Lebensbeschreibung Saladins bringt<sup>64</sup>. Izzaddin M. b. al-Atir (1160—1233) hat selbständige Nachrichten über den Kampf in seine Chronik aufgenommen<sup>65</sup>, darunter die für die Rekonstruktion des Endkampfes sehr wichtige Schilderung von Saladins Sohn al-Malek al-Afdal, der selbst Augenzeuge des Geschehens war<sup>66</sup>. Kamaladdin (1193—1262) hat den Verlauf der Schlacht in seiner Chronik von Aleppo im ganzen richtig wiedergegeben, bietet aber fast nichts Neues<sup>67</sup>. Einzelne Angaben aus zweiter Hand finden sich auch in den Annalen des Abu 'l-Fida (1273—1331)<sup>68</sup> und in anderen arabischen Geschichtsschreibern, deren Aufzählung wir uns ersparen können.

Allgemein fällt bei den arabischen Chronisten trotz mancher rhetorischer Auswüchse eine gute Beobachtungsgabe, ein Hang zum Detail und ein stärkeres Interesse an topographischen Angaben auf; diese Einzelheiten ermöglichen uns Lokalisierungen, die an Hand der abendländischen Quellen nicht möglich wären.

Die Vorgeschichte der Katastrophe von Hittin und des Verlustes nahezu des ganzen Königreichs Jerusalem braucht hier nur skizziert zu werden<sup>69</sup>. Die Ereignisse nahmen ihren Anfang, als Rainald von Châtillon<sup>70</sup> von seinem Kastell Karak aus, dessen östlich des Toten Meeres gelegenen Ruinen noch heute einen tiefen Eindruck von der militärischen Baukunst der Kreuzfahrer im zwölften Jahrhundert hinterlassen, gegen Ende des Jahres 1186 eine Karawane überfiel, die von Kairo nach Damaskus unterwegs war. Rainald brach damit den bestehenden Frieden und bot Saladin, dessen Macht immer mehr angewachsen war, eine willkommene Gelegenheit, zum Angriff vorzugehen. Der Sultan ließ allerorts den heiligen Krieg ausrufen und zog starke Truppenverbände zusammen. Bei den Quellen von Cresson in der Nähe von Kana in Galiläa kam es am 1. Mai 1187 zu einem ersten Gefecht zwischen einer mit Erlaubnis des Fürsten von Galiläa, Raimund von

<sup>64</sup> Ed. RHCOR III (Paris 1884) 92 ff. (mit französischer Übersetzung), dazu habe ich verglichen A. Schultens, Vita Saladini (Leiden 1732) (arabischer Text mit lateinischer Übersetzung). Über den Verfasser vgl. Brockelmann I 386. Auszüge auch bei Abu Schama, vgl. Anm. 62.

<sup>65</sup> Ed. RHCOR I (Paris 1872) 682 ff. (mit französischer Übersetzung); Gabrieli 118 ff. Über den Verfasser vgl. Brockelmann I 422 f.

<sup>66</sup> RHCOR I 685 f.

<sup>67</sup> Ich zitiere die französische Übersetzung von E. Blochet, L'histoire d'Alep de Kamal-ad-Din, version française d'après le texte arabe, in: Revue de l'Orient latin 4 (1896) 178 ff. Über den Verfasser und die Ausgaben vgl. Brockelmann I 404 ff.

<sup>68</sup> RHCOR I 56. Über den Verfasser vgl. H. A. R. Gibb, in: The Encyclopaedia of Islam I (Leiden - London 1960) 118 f. Weiteres bei Runciman II 491.

<sup>69</sup> Vgl. Röhricht, Geschichte 421 ff.; Runciman II 436 ff. u. a.

<sup>70</sup> Über ihn vgl. G. Schlumberger, Renaud de Châtillon (Paris 1923), dessen Darstellung der Schlacht von Hittin fast nur aus Auszügen aus den arabischen Quellen besteht.



Tripolis, vorstoßenden sarazenischen Einheit und einem vorwiegend aus Johannitern und Templern bestehenden christlichen Reiterverband, der auf dem Wege nach Tiberias war, um Raimund von Tripolis mit dem König Guido von Lusignan auszusöhnen. Die Abendländer wurden vernichtend geschlagen; der Johannitermeister Roger des Moulins fiel im Kampfe. Nach der Aussöhnung zwischen dem König und dem Grafen von Tripolis wurden die Quellen von Saffuriya nördlich von Nazareth in der Nähe der Straße von Akko nach Tiberias als Sammelplatz für das christliche Heer bestimmt; dort war genügend Wasser vorhanden. Das Heilige Kreuz wurde aus Jerusalem zum Heere gebracht und der Obhut der Bischöfe Rufin von Akko und Bernhard von Lod (Lydda) anvertraut, da der Patriarch Heraklius, ein unwürdiger Träger seiner Würde, nicht am Kampfe teilnehmen wollte, „weil es ihm zu beschwerlich war, zum Heere zu reisen und seine Geliebte . . . zu verlassen“<sup>71</sup>.

Saladin war in der Zwischenzeit von Karak, das er belagert hatte, nach Damaskus zurückgekehrt. Mit Bohemund III. von Antiochien ließ er Frieden schließen, um Aleppo abzusichern, so daß Taqiaddin Omar, der Emir von Hama, zu ihm stoßen konnte. Der Sultan zog im Juni mit seinem Heere nach Aschtera<sup>72</sup> und hielt dort eine große Heerschau. Dann rückte er gegen den Jordan vor, den er an der Stelle erreichte, wo der Fluß aus dem südlichen Teil des Sees Genezareth hinausfließt; dieses heute zum größten Teil vom Kibbuz Degania eingenommene Gebiet galt als Grenzland gegenüber dem fränkischen Territorium und erscheint in den arabischen Quellen mit dem Namen al-Uqhuwana<sup>73</sup>. Am Dienstag, dem 30. Juni<sup>74</sup>, zog Saladin von dort aus die Höhen südwestlich des Sees hinauf bis Kafr Sebt<sup>75</sup>. Ziel des Vormarsches war es,

<sup>71</sup> Bernhard ed. De Mas Latrie 156. Vgl. auch *L'Estoire* (A) 46.

<sup>72</sup> Über den Ort vgl. R. Dussaud, *Topographie historique de la Syrie antique et médiévale* (Paris 1927) 329.

<sup>73</sup> Eine sichere Identifikation ist nicht gelungen. Kraemer 71 deutet den Namen als „an fränkisches Gebiet grenzenden Landstrich“; ebenso Praewer, Hattin 166 u. Karte 168. Beha'addin RHCOR III 93 gibt Es-Sannabra (auch bei Abu Schama RHCOR IV 280) als Ort an, in dessen Nähe der Sultan lagerte. Der Ort lag am rechten Jordanufer etwa 1 km südlich des Sees, vgl. G. Beyer, *Die Kreuzfahrergebiete Akko und Galilaea*, in: *Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins* (künftig: ZDPV) 67 (1945) 226.

<sup>74</sup> Dieses Datum, das sich gut mit der Chronologie der *Risala* von Imadaddin vereinbaren läßt, gibt Beha'addin RHCOR III 93.

<sup>75</sup> Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 286 = Goergens-Röhricht 69. Die folgende Chronologie, die die bisherigen Darstellungen berichtigt (vgl. auch Anm. 100), ergibt sich aus dem Augenzeugenbericht Imadaddins in der *Risala* (Kraemer 14 f.). Da die Nachricht von der Eroberung von Tiberias frühestens nach einem halben Tag den Franken bei Saffuriya bekannt geworden sein kann, ist der Zug Saladins nach Tiberias auf Mittwoch Nachmittag, den 1. Juli, anzusetzen; die Nacht, in der die Stadt nach der *Risala* erobert wurde, war die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag (so auch Runciman II 486), und die Belagerung des Kastells fand, wie Imadaddin aus-



die Christen aus ihren festen Stellungen bei Saffuriya herauszulocken. Der Troß blieb in al-Uqhuwana zurück<sup>76</sup>. Noch am selben Tage rückte der Sultan nördlich bis zum Dorfe Lubiya weiter, wo er auf die Straße von Saffuriya nach Tiberias stieß. Das leicht wellige Plateau, das sich von dort bis zum Südhang eines Berges, der Hörner von Hittin, erstreckt, schien ihm als Schlachtfeld vorzüglich geeignet, und so beschloß er, hier vorerst zu lagern<sup>77</sup>. Über die Größe seines Heeres lassen sich keine verlässlichen Angaben machen. Die christlichen Chronisten haben nach der Niederlage die Stärke des Gegners natürlich maßlos übertrieben, und die Schätzungen reichen bis zu 700 000 Mann<sup>78</sup>. Den Ereignissen nahestehende Quellen machen realistischere Angaben: die *Estoire de Eracles* spricht von 25 000 Reitern<sup>79</sup>, und arabische Chronisten geben die Zahl der Berittenen mit 12 000 Mann an, zu denen sich noch weitere

'Zipporis'

drücklich sagt (Kraemer 14), am Donnerstag statt, wodurch sich die Chronologie der vorausgehenden Tage ergibt. So auch Abdallaḥ (Plünderung der Stadt am Donnerstag) bei Abu Schama RHCOR IV 287 = Goergens-Röhricht 69. Damit ist Stevenson, Crusaders 244 Anm. 3, zu berichtigen. Wenn Tiberias erst am Freitag gefallen wäre, dann hätten die Kreuzfahrer nicht schon am gleichen Morgen die Nachricht erhalten und ausrücken können. Die Angabe Ibn al-Atirs RHCOR I 681, Saladin sei erst am 2. Juli von al-Uqhuwana ausgerückt, und die dem entsprechende Angabe Abu Schamas (RHCOR IV 263 = Goergens-Röhricht 61; fehlt bei Imadaddin, vgl. Gabrieli 127), Saladin habe fünf Tage daselbst gelagert (vom 28. 6. — 2. 7.), erklärte Stevenson, Crusaders 244 Anm. 2; danach blieb dort das Hauptquartier bis zum 2. Juli, während der Sultan selbst mit den Truppen näher an die Franken heranrückte. Dadurch sind überholt Groh 13; Baldwin 108 f., Praver, Hattin 166. In Kafr Sebt gab es Wasser: The Survey of Western Palestine: Memoirs on the Topography, Orography, Hydrography and Archeology by C. Conder and H. H. Kitchener, with additions by E. H. Palmer and W. Besant I (London 1881) 360.

<sup>76</sup> Vgl. vorige Anm.

<sup>77</sup> Imadaddin, *Risala* (Kraemer 14). Damit sind alle früheren Darstellungen, die Saladin nur bis Kafr Sebt kommen lassen (der Ort ist heute ebenfalls abgegangen) und dorthin sein Hauptlager während der nächsten Tage verlegen, überholt, so auch noch Praver, Hattin 172 u. 174, obschon er Kraemers Buch zitiert. Auch Beha'addin RHCOR III 93 (bei Abu Schama RHCOR IV 282) berichtet, daß Saladin auf dem Hügelgelände westlich von Tiberias gelagert habe, was auf Lubiya, nicht auf das südlichere Kafr Sebt zutrifft. Die Verlegung des Lagers Saladins nach Kafr Sebt hat natürlich zusammen mit der unzureichenden ersten Karte des Survey (darüber unten) die Darstellungen von Lane-Poole, Oman, Baldwin u. a. beeinflusst, die das christliche Heer ebenfalls nach Kafr Sebt ziehen lassen und dann einen Durchbruchversuch nach Norden (entlang des späteren Hauptweges nach Damaskus) annehmen. So entstand die irrige Ansicht, die Schlacht habe mehr in nord-südlicher Richtung stattgefunden.

<sup>78</sup> Die Belege bei Röhricht, Geschichte 430 Anm. 5.

<sup>79</sup> *L'Estoire* (A) 47.



Freiwillige gesellten<sup>80</sup>. Mit diesen Schätzungen dürften wir der Wirklichkeit näherkommen und so viel festhalten, daß die Sarazenen etwa gleich stark wie die Kreuzfahrer waren<sup>81</sup>. Die Kerntruppen der Muslimen bestanden aus der Reiterei; doch war diese beweglicher und leichter bewaffnet als die der Franken. Sie kämpfte zumeist mit dem einfachen Bogen, besaß aber auch leichte Lanzen, kleine, handliche Schwerter, Schilder und Keulen; sie konnte deshalb den scharfen Angriffen der schwergespanzten abendländischen Ritter immer ausweichen und ihnen dadurch die Stoßkraft nehmen; doch kehrten die Sarazenen gewöhnlich bald wieder zurück und schwärmten von allen Seiten gegen den Feind heran, wobei wie bei Hittin Angriffe auf die Flanken und die Nachhut besonders beliebt waren, weil sie die dichtgeschlossenen Formationen der Christen in Unordnung brachten<sup>82</sup>. Ein weiterer Vorteil der muslimischen Reiter lag darin, daß sie ihre Pfeile vom Pferd abfeuerten und so, ständig ihre Position wechselnd und dem Gegner ausweichend, ihm durch den Beschuß Verluste zufügten, ohne daß die bald entnervten Kreuzritter den Feind zum Kampfe stellen konnten.

Während des Zuges nach Kafr Sebt und Lubiya war das Heer Saladins bereits in Schlachtordnung aufgestellt. Einzelheiten darüber finden sich im Briefe des Abdallah b. Ahmad al-Maqdisi (Mukadassi)<sup>83</sup> und in der *Risala* des Imadaddin<sup>84</sup>. Den rechten Flügel befehligte Taqiaddin, Muzafaraddin kommandierte den linken Flügel, während Saladin sich das Zentrum vorbehalten hatte. Diese Aufstellung wurde auch an den folgenden Tagen beibehalten<sup>85</sup>.

Saladin, der, wie wir uns erinnern, noch am Dienstag, dem 30. Juni, Lubiya erreicht hatte, verbrachte dort die Nacht zum Mittwoch. Den Christen, die bei den etwa 20 km entfernten Quellen von Saffuriya lagerten, müssen diese Bewegungen des Gegners sofort gemeldet worden sein. Dennoch machten sie auch am Mittwoch keinerlei Anstalten, den Sarazenen entgegenzurücken und sie zur offenen Feldschlacht zu stellen. So zog Saladin noch am selben Tage mit seiner Leibwache und einem kleineren Teil seiner Truppen — der Hauptteil lagerte weiter bei Lubiya — nach Tiberias, wo Eschiva, die Gattin Raimunds von

<sup>80</sup> Vgl. Ibn al-Atir RHCOR I 679. Abu Schama RHCOR IV 265 = Goergens-Röhricht 61. Über die Art der Aufgebote Smail 67 ff.

<sup>81</sup> Vgl. gleich oben. Bei kritischer Überprüfung der Quellen zeigt sich also, daß die Behauptung von Waas I 185, das Heer Saladins sei dem der Christen „weit überlegen“ gewesen, unhaltbar ist. Auch Baldwin, Raymond 102, 120, 131 setzt beide Heere gleich stark an; seine Zahlen (je 20 000 auf beiden Seiten) scheinen mir jedoch etwas zu hoch gegriffen.

<sup>82</sup> Zu dieser Taktik Baldwin, Raymond 97 f.; Prauer, Hattin 172 f. u. bes. Smail 77 ff.

<sup>83</sup> Bei Abu Schama RHCOR IV 286 f. = Goergens-Röhricht 69 f. Zur Datierung vgl. Anm. 63. <sup>84</sup> Kraemer 14.

<sup>85</sup> Raimund gelang es, die Truppen Taqiaddins auf dem rechten (nördlichen) Flügel zu durchstoßen, vgl. unten.



Tripolis, zurückgeblieben war<sup>86</sup>. Man erreichte die Stadt am Nachmittag, die Mauern wurden zum Einsturz gebracht, und in der Nacht<sup>87</sup> drangen die Muslimen plündernd in die Häuser ein, die bald in Flammen aufgingen. Den ganzen Donnerstag hindurch wurde das von Eschiva verteidigte, etwas nördlich der Stadt gelegene Kastell belagert, und am Freitag, dem 3. Juli, gelang es in der Morgenfrühe bereits, eine Bresche in die Ummauerung zu schlagen, als die Meldung vom Heranrücken der Christen eintraf<sup>88</sup>.

Als Saladin vor Tiberias erschienen war, hatte Eschiva sofort Boten nach Saffuriya abgesandt, denen es im Laufe des Donnerstag in der Tat gelang, sich zum Sammelplatz des christlichen Heeres durchzuschlagen<sup>89</sup>. Darauf hielten die Barone einen Kriegsrat ab. Die richtige strategische Konzeption entwickelte Raimund von Tripolis. Wie Ernoul und Ibn al-Atir berichten<sup>90</sup>, riet er dringend davon ab, das außergewöhnlich große Heer des Gegners anzugreifen und zur Schlacht zu stellen. Er sah voraus, daß der Marsch über die steinige, wasserlose Hochebene nach Tiberias in der Glut der Julisonne in die Katastrophe führen würde, denn die Sarazenen hatten am See Wasser genug und konnten in bester Verfassung die durstenden Kreuzritter erwarten, nachdem sie die wenigen Brunnen und Zisternen auf dem Wege unbrauchbar gemacht hatten. Zudem wußte Raimund genau, daß Saladin nicht in der Lage sein werde, seine Truppen lange beisammen zu halten: die Soldaten wollten erfahrungsgemäß bald wieder zu ihren Familien zurück; sie würden, so argumentierte der Graf, bald in hellen Haufen

<sup>86</sup> Das Folgende vornehmlich nach der *Risala* (Kraemer 14 f.). Auch Beha'addin RHCOR III 93.

<sup>87</sup> Nach Kamaladdin (Blochet 178) fiel die Stadt um ein Uhr nachts.

<sup>88</sup> Abdallah a. a. O. gibt an, daß die Nachricht ungefähr um die Stunde des Gebets eintraf. Stevenson, *Crusaders* 245 Anm. 4, denkt an das Morgen Gebet kurz vor Sonnenaufgang, doch ist das unmöglich, da um diese Zeit das Heer in Saffuriya erst aufbrach. Für die ca. 37 km nach Tiberias brauchte ein Bote auch auf schnellem Pferd mindestens 3—4 Stunden. Wir werden daher annehmen können, daß die Nachricht gegen 9 Uhr vormittags eintraf, wenn wir voraussetzen, daß die Christen sehr früh ausrückten (vgl. Anm. 101).

<sup>89</sup> Röhrich, *Geschichte* 431.

<sup>90</sup> Bernhard ed. *De Mas Latrie* 158 ff. *L'Estoire* 49 ff. (ausführlich über die Abweichungen Baldwin, Raymond 109 ff.). Danach hatte Raimund bereits auf einem vorausgehenden Treffen in Akko dem König denselben Rat erteilt, vgl. Runciman II 486. Dazu Ibn al-Atir RHCOR I 682. Die anderen Quellen bei Baldwin a. a. O. Ebenso die *Brevis regni Ierosolymitani historia* MGSS XVIII 53. Unzutreffend ist der Bericht von Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 265 = Goergens-Röhrich 62, der Raimund als treibende Kraft darstellt: er habe wegen der Belagerung seiner Frau zum Aufbruch gedrängt; vgl. Röhrich, *Geschichte* 432. Ebenso wenig trifft dieselbe Behauptung der Genuesen zu (ed. Hampe in: NA 22, 278). So auch schon zutreffend in der bisherigen Literatur; neben Röhrich und Baldwin vgl. Stevenson, *Crusaders* 245; Groh 14 f.; Runciman II 455 f., 486.



das Lager verlassen, falls die Christen sich nicht zum Kampfe stellten, und die Kampagne Saladins wäre dann zu Ende gewesen<sup>91</sup>. Auf seine Frau, die ihm Galiläa in die Ehe gebracht hatte, nahm er aus Staatsrason keine Rücksicht; falls sie dem Sultan in die Hände fiel, gab es Möglichkeiten genug, ihr durch ein hohes Lösegeld die Freiheit zu erkaufen. Zweifellos schätzte Raimund in seinen quellenmäßig gut belegten Ausführungen die Lage am besten ein. Daß die muslimischen Heere immer schnell wieder auseinandergingen, zeigte die Erfahrung, und trotz seines überwältigenden Sieges und der folgenden Eroberungen verlor Saladin auch später ganze Kontingente, die nach Hause zogen<sup>92</sup>. Raimunds kluger Rat brachte ihm jedoch den Vorwurf der Feigheit und des Verrats ein. Zu groß war das gegenseitige Mißtrauen im fränkischen Lager; aus persönlichem Ehrgeiz versuchten die führenden Kreuzritter, sich in den Vordergrund zu spielen. In dieser Atmosphäre bestand auch im Angesicht der drohenden Gefahr keine Hoffnung auf einen wohlabgewogenen Entschluß. Rainald von Châtillon war auch jetzt wie so oft in der Vergangenheit der böse Geist in diesem Kreise. Sein ungezügelter Temperament und seine politische Kurzsichtigkeit hatten Saladin den Anlaß zum Feldzug geboten; jetzt warf er dem Grafen von Tripolis Sympathien für den Sultan, Feigheit und Verrat vor, und der Templermeister Gerhard von Ridefordia schloß sich ihm an<sup>93</sup>. In seiner Ehre gekränkt, soll Raimund erklärt haben, er wolle sich der Mehrheit beugen<sup>94</sup>. Doch setzten sich seine Argumente schließlich durch, und man beschloß am Abend des Donnerstag, nicht gegen Tiberias vorzurücken. In der Nacht ging jedoch der Templermeister, der sich nicht überzeugen ließ, in das Zelt des Königs, und es gelang ihm, dem schwachen Guido von Lusignan umzustimmen<sup>95</sup>. Freilich ist zu bedenken, daß es schlecht mit dem ritterlichen Ehrenkodex zu vereinbaren war, Eschiva in Tiberias ihrem Schicksal zu überlassen; bei den meisten Baronen wird die Einsicht in die Erfordernisse der militärischen Lage mit dem persönlichen Ehrgefühl im Widerstreit gestanden haben, und Beha'addin sagt ausdrücklich, daß die Christen um ihrer Ehre willen den Marsch nach Tiberias antraten<sup>96</sup>. Der König gab also am nächsten Morgen überraschend den Befehl zum Aufbruch. Raimund fügte sich widerwillig dem Beschluß.

Daß sein großes Heer nicht lange zusammenbleiben würde, wußte auch Saladin. Nach dem Bericht Ibn al-Atirs<sup>97</sup> hat auch er in seinem Lager am Jordan einen Kriegsrat gehalten. Der größte Teil der Emire

<sup>91</sup> So aus eigener Anschauung über die Verhältnisse bei den Muslimen Ibn al-Atir a. a. O. <sup>92</sup> Vgl. S mail 75.

<sup>93</sup> So die Anm. 90 zitierten Quellen.

<sup>94</sup> Ibn al-Atir a. a. O.; *Brevis historia* a. a. O. Weiteres Röhrich, Geschichte 432.

<sup>95</sup> Bernhard ed. De Mas Latrie 160 f.; *L'Estoire* (A) 52, (B) 52 f., (C) 51 f. Ausführlich Baldwin, Raymond 113.

<sup>96</sup> RHCOR III 93. Dieses Moment wird von S mail 194 f. m. E. überbetont.

<sup>97</sup> RHCOR I 680 f.



empfahl eine hinhaltende Kriegsführung; eine offene Feldschlacht sollte ihrer Ansicht nach vermieden werden, selbst auf die Gefahr hin, daß die muslimische Bevölkerung kein Verständnis für diese Taktik haben würde. Die Emire setzten sich dafür ein, einzelne Abteilungen zu Plünderungszügen auszuschicken und den Feind durch die Taktik der verbrannten Erde zu schwächen. Saladin sah jedoch voraus, daß derartige Operationen nicht lange durchzuführen waren; seiner Meinung nach sollte die günstige Gelegenheit, die das große Heer bot, genutzt und der heilige Krieg mit allen Kräften einer Entscheidung zugeführt werden<sup>98</sup>. Deshalb rückte er gegen Lubiya vor und nahm dann, als die Franken bei Saffuriya immer noch zögerten, Tiberias ein in der vollen Absicht, die Christen aus ihren Stellungen herauszulocken und unter für ihn günstigen Bedingungen zum Kampfe zu zwingen. Als am Morgen des 3. Juli die Nachricht vom Anrücken des Feindes eintraf, war er voller Freude über das Gelingen seines Planes<sup>99</sup>.

Am Morgen des 3. Juli 1187<sup>100</sup> verließ das Kreuzritterheer die Quellen von Saffuriya und setzte sich in Richtung Tiberias in Marsch. Sehr wahrscheinlich brachen die Christen noch vor Sonnenaufgang auf, um bis zum Einbruch der Tageshitze einen möglichst langen Weg zurückzulegen<sup>101</sup>. Über die Stärke des Heeres lassen sich ebensowenig

<sup>98</sup> Nach Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 286 = Goergens-Röhricht 68 f. soll dagegen die Mehrheit der Emire für ein Vorrücken des gesamten Heeres gegen den Feind gestimmt haben. Vgl. auch Baldwin, Raymond 131.

<sup>99</sup> Diese Zusammenhänge werden bei Ibn al-Atir RHCOR 681 f. deutlich, der klar ausspricht, daß Saladin die Franken zum Marsch nach Tiberias provozieren wollte. Ebenso Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 265 = Goergens-Röhricht 62. Vgl. Kraemer 40. Daß Saladin vom Aufenthalt der Gräfin in der Stadt wußte, ist sehr wahrscheinlich; so auch Baldwin, Raymond 108.

<sup>100</sup> Was den Tag des Anmarsches der Christen und die Kampfstage betrifft (3. u. 4. Juli), so ist die Chronologie bereits früher geklärt worden; vgl. neben Röhricht, Geschichte 433, bes. Stevenson, Crusaders 245 Anm. 5. Die Chronologie des Anmarsches Saladins ließ sich oben Anm. 75 auf Grund der *Risala* klären. Über die teilweise fehlerhafte Chronologie der arabischen Autoren hinsichtlich der Kampfstage vgl. Röhricht, Geschichte 433 Anm. 1. Doch gibt Imadaddin durchaus richtig als Tag des Aufbruches Freitag, den 24. Rabia II (= 3. Juli) an: so der arabische Text ed. Landberg 23. Bei Abu Schama ist das Datum offensichtlich verderbt in Donnerstag, den 23. Rabia II (= 2. Juli), wie schon richtig Groh 23 Anm. 6 erkannte, dessen Ausführungen jedoch Baldwin, Raymond 155, u. Runciman II 488 unbekannt waren, so daß deren Erörterungen unzutreffend sind. Vielleicht beruhen auch die Unstimmigkeiten bei Beha'addin lediglich auf Textverderbnissen.

<sup>101</sup> Prawer, Hattin 171, nimmt an, die Kreuzritter seien um vier Uhr morgens aufgebrochen. Das scheint mir etwas zu früh zu sein, zumal sie dann für die 20 km bis Lubiya acht Stunden benötigt hätten. Ich würde daher den Aufbruch auf fünf bis sechs Uhr ansetzen.



zuverlässige Angaben machen wie über die Anzahl der Muslimen. Die Schätzungen der Chronisten reichen von 5000 bis zu 50000 Mann; allgemein wird jedoch betont, daß es das größte Heer seit Menschengedenken war<sup>102</sup>. Bekanntlich übertreiben fast alle mittelalterlichen Chronisten die Truppenstärke, so daß kaum sichere Aussagen möglich sind<sup>103</sup>. Der Verfasser des *Libellus* gibt gemäß dem Bericht seines Augenzeugen die Stärke mit 1200 Rittern, zahllosen Turkopolen und 18000 oder mehr Fußsoldaten an<sup>104</sup>. Das ergäbe, je nachdem wie hoch wir die Zahl der Turkopolen ansetzen, eine Gesamtzahl von über 20000 Mann. Auf 30000 Mann schätzten die Johanniter das christliche Heer<sup>105</sup>. Dieselbe Zahl finden wir auch in der *Brevis regni Ierosolymitani historia*: 1000 Ritter, 4000 Turkopolen und 25000 Mann Fußvolk<sup>106</sup>. Von den arabischen Chronisten nennt Abdallah in seinem Brief ähnliche Zahlen: die Franken sollen 32000, nach anderen Berichten 23000 Mann stark gewesen sein<sup>107</sup>. Andere christliche und arabische Quellen geben höhere Zahlen an, die unglaublich sind. Aber selbst die Schätzungen der genannten guten Quellen dürften zu hoch angesetzt sein. Überblickt man das Schlachtfeld, das eine Ausdehnung von höchstens 3×5 km hatte, dann kann man sich dort einen Kampf von über 20000 Franken gegen ebenso viele Sarazenen schwer vorstellen. Wir werden also die Stärke wohl unter 20000 Mann anzusetzen haben, doch ist eine genaue Schätzung unmöglich<sup>108</sup>. Aus allen Quellen geht jedoch klar hervor, daß die schwer gepanzerte, mit Lanze und Schwert kämpfende Reiterei, die sich vornehmlich aus französischen Kreuzrittern zusammensetzte, nur einen kleineren Teil des Heeres ausmachte und kaum mehr als tausend Mann betrug. Hinzu kamen zahlreiche Turkopolen; bei ihnen handelte es sich um einheimische, leicht bewaffnete und oft als Bogenschützen kämpfende Reiter<sup>109</sup>. Die Masse bestand jedoch aus einheimischem Fußvolk. Die

<sup>102</sup> Die Quellen verzeichnet Röhricht, Geschichte 428 Anm. 3; dazu auch Baldwin 102 f. Anm. 18 f.

<sup>103</sup> Darüber vgl. etwa Lot I u. II passim.

<sup>104</sup> *Libellus* ed. Prutz 66: *Habebant (sc. Christiani) autem exercitum copiosum, milites mille CC (Röhricht a. a. O. gibt irrtümlich 2000 an), Turcopolos innumerabiles, pedites decem et octo milia vel eo amplius.*

<sup>105</sup> Ed. Chroust 2 = MGSS XVII 508.

<sup>106</sup> MGSS XVIII 53.

<sup>107</sup> Bei Abu Schama RHCOR IV 287 = Goergens-Röhricht 70.

<sup>108</sup> In der Sekundärliteratur (auszugsweise) werden folgende Zahlen angenommen: Röhricht a. a. O. über 20000; Delpech I 370: 40000—50000; Oman I 325 und Groh 11 folgen den Angaben des *Libellus*; Stevenson, Crusaders a. a. O.: mindestens 20000; Grousset II 787: 1200—2000 Ritter und 20000 Fußsoldaten; Lot I 152 f. hält, wie ich, selbst die Angaben des *Libellus* für zu hoch und legt sich auf keine genaue Zahl fest; Baldwin 102: fast 20000; Runciman II 489 f.: unter 20000, davon 1200 Ritter; Praver, Hattin 171 Anm. 26: 15000 Mann. Smail nennt keine Zahlen.

<sup>109</sup> Über die Turkopolen Lot I 144 f. u. ö.; Baldwin, Raymond 103; Runciman II 292 f. u. bes. Smail 111 f., der darauf aufmerksam gemacht hat, daß die frühere Annahme, es handle sich um Reiter, die nach Art der



Kampferfahrung dieser Infanteristen war unterschiedlich; unter ihnen befanden sich schlechtbewaffnete und unerfahrene Krieger neben solchen, die mit Helm, Eisen- oder Lederpanzer und Schild ausgerüstet waren. Sie kämpften zumeist mit dem Speer oder als Bogenschützen<sup>110</sup>.

Entscheidend für eine genaue Lokalisierung der Kämpfe ist die Untersuchung der Straßenverhältnisse. Die heutige Straße von Saffuriya (Tsiפורי) führt zunächst in südlicher Richtung nach Nazareth; von dort verläuft sie in nordöstlicher Richtung über Kana und südlich an Turan vorbei nach Tiberias, wobei sie das abgegangene arabische Dorf Lubiya südlich liegen läßt und fast genau in west-östlicher Richtung südlich an den Hörnern von Hittin vorbeiführt. Sie folgt dabei in dem uns hier interessierenden Abschnitt den natürlichen Gegebenheiten des Geländes, vermeidet zu starkes Gefälle und stößt erst kurz vor Tiberias in mehreren Windungen das hier stärker abfallende Gelände zum See hinab. Vor etwa 150 Jahren waren die Straßenverhältnisse noch etwas anders. Aus den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts liegen die ersten, wissenschaftlich einigermaßen zuverlässigen Beschreibungen und kartographischen Aufnahmen dieser Gegend durch europäische und amerikanische Forschungsreisende vor. Am wichtigsten ist für unsere Zwecke der Bericht des Amerikaners Edward Robinson über seine Reise durch Palästina im Jahre 1838<sup>111</sup>. Auf Grund seiner Angaben und früherer Karten — hier kommen vor allem die Vermessungen in Betracht, die der französische Ingenieur Jacotin 1799 anlässlich der Expedition Napoleons vorgenommen hat<sup>112</sup> — wurde in Berlin eine Karte angefertigt, die zwar wissenschaftlich noch nicht einwandfrei ist, jedoch mit hinreichender Genauigkeit die damaligen Wegeverhältnisse

Sarazenen meist als Bogenschützen kämpften, in den Quellen kaum Rückhalt findet. Unter Turkopolen wird man im allgemeinen die weniger ausgebildete und schlechter als die Abendländer bewaffnete einheimische Reiterei verstehen dürfen, die die zahlenmäßig schwachen eigentlichen Kreuzritter verstärkte.

<sup>110</sup> Lot I 133 ff. u. bes. Smail 115 ff. Ein gutes Bild über ihre Funktion gibt der *Libellus*, vgl. unten Anm. 183.

<sup>111</sup> E. Robinson, Palästina und die südlich angrenzenden Länder: Tagebuch einer Reise im Jahre 1838 in Bezug auf die biblische Geographie unternommen, III (Halle 1842) 482 ff. Vgl. R. Röhrich, Bibliotheca geographica Palaestinae (Berlin 1890) 391. Vor Robinson bereisten und beschrieben die Gegend um die Hörner von Hittin u. a.: R. Pococke, Beschreibung des Morgenlandes und einiger anderer Länder II (Erlangen 1754) 98 f.; E. D. Clarke, Travels in Various Countries of Europe, Asia and Africa II (London 1812) 453 ff.; J. Berggren, Reisen in Europa und im Morgenlande II (Leipzig u. Darmstadt o. J., ca. 1830) 256 ff. J. L. Burckhardt, Travels in Syria and the Holy Land (London 1822) 336. Von Späteren am besten: V. Guérin, Description géographique, historique et archéologique de la Palestine, Galilée I (Paris 1880) 182 ff.; Survey of Western Palestine (vgl. Anm. 75) I 366 u. ö. Vgl. auch Dalman in: Palästinajahrbuch 10, 40 ff.

<sup>112</sup> Robinson I (Halle 1841) S. X u. LXVI; Röhrich, Bibliotheca 630.



wiedergibt<sup>113</sup>. Auf die Angaben über die Straßen zwischen Saffuriya und Lubiya können wir uns besonders deshalb verlassen, weil dort das französische Expeditionsheer unter General Junot operierte und die türkischen Truppen schlug, die aus Damaskus heranzogen, um das belagerte Akko zu entsetzen. Weiter östlich davon, zwischen Lubiya und Tiberias, hat Robinson das Gelände und die Wege persönlich in Augenschein genommen. Von Saffuriya führte damals ebenso wie heute eine Straße nach Nazareth, daneben zweigte jedoch nördlich vom Orte die Hauptstraße von Akko nach Tiberias ab, die über den südwestlichen Teil der Hochebene al-Battof (Sahel al-Battof) führte, dann das Wadi Rummane entlang etwas anstieg, den Ort Turan und das nach ihm benannte Gebirge nördlich liegen ließ und in südöstlicher Richtung Kafr Sebt erreichte. Von dort aus bog der Weg in nordöstlicher Richtung nach Tiberias ab. Diese Straße findet sich auch auf der ältesten Karte und in der Beschreibung des Survey of Western Palestine<sup>114</sup>, dem die englischen Autoren von Lane-Poole über Oman bis zum Amerikaner Baldwin ihre Kenntnis der Gegend und der Straßenverhältnisse verdanken. Versehentlich verzeichnete der Survey jedoch jene Straße nicht, die etwas südöstlich von Turan abzweigte und von dort aus ebenso wie die heutige Straße in östlicher Richtung direkt nach Tiberias führte; auf der nach den Angaben Robinsons angefertigten Karte ist diese Straße, die kurz nach 1900 bereits den Hauptweg darstellte<sup>115</sup>, verzeichnet. Auf das Versehen des Survey ist die ungenaue, die bisherige Literatur beherrschende Darstellung und Lokalisierung der Kämpfe bei Hittin zurückzuführen. Denn die Quellen zeigen durch ihre topographischen Angaben, wie wir gleich sehen werden, daß die Kreuzritter nicht auf der Straße bis in die Gegend von Kafr Sebt zogen, sondern südöstlich von Turan abbogen, um über Lubiya nach Tiberias vorzustoßen. Daß diese Straße schon im Mittelalter bestand, ja daß sie damals ebenso wie heute die Hauptstraße nach Tiberias darstellte, wird aus Angaben des Talmud deutlich<sup>116</sup>.

Aber wir haben zudem zeitgenössische Angaben darüber, daß die Kreuzritter diesen Weg über die Hochebene nördlich von Lubiya einschlugen. In der *Estoire de Eracles* wird nämlich berichtet, daß die Christen vom Morgen bis zum Mittag das Tal al-Battof hinaufritten; das Gelände steigt in der Tat nach Osten leicht an<sup>117</sup>. Später gibt die-

<sup>113</sup> Eingehftet am Ende von Bd. I. Die Karte verzeichnet jedoch die Straße nach Tiberias nur von Lubiya ab. B u r c k h a r d t a. a. O.

<sup>114</sup> Blatt VI.

<sup>115</sup> G. D a l m a n, Orte und Wege Jesu (Gütersloh 1919) 110 ff.; d e r s., Palästinajahrbuch 10, 41; P r a w e r, Hattin 170.

<sup>116</sup> P r a w e r, Hattin 169 f., dessen Verdienst es ist, diese alten Belege zusammengestellt zu haben. Dazu seine Karte S. 168; dieselbe auch in seiner Geschichte des Königreichs Jerusalem I 535 und in der hebräischen Fassung seines Aufsatzes in: Eretz-Israel 7, 120.

<sup>117</sup> *L'Estoire* (A) 62: ... *do matin jusque a hore de midi chevaucherent a grant meschei contre mont la valée qui est apellée le Barof* (sic; lies *Batof*; ver-



selbe Quelle an, daß die Ritter von der Straße nach links abbiegen mußten, um das nördlich der Hörner gelegene Dorf Hittin zu erreichen<sup>118</sup>; sie waren also südlich an Turan vorbeigezogen und befanden sich etwa auf der Höhe von Lubiya, wo sich das Hochplateau ohne nennenswertes Gefälle bis zum Abfall westlich des Sees Genezareth fortsetzt.

Die Wege südlich der Hörner von Hittin hat Robinson selbst benutzt und genau beschrieben. Einmal zweigte von der Hauptstraße bei Lubiya jener bereits erwähnte Weg in Richtung Nordosten ab, der westlich am Berg vorbei etwa über den Hügel, auf dem heute der Kibbuz Lavi liegt, zum Dorfe Hittin führte. Der eigentliche Hauptweg nach Damaskus verlief am Tabor vorbei über Kafr Sebt und Lubiya östlich der heutigen Straße nach Norden; er durchschneidet das Plateau südlich der Hörner, führte dann an Hittin vorbei durch das Arbel-Tal den steilen Abstieg des Wadi al-Hammam hinab und erreichte etwas nördlich von Magdala, dem angeblichen Heimatort der Maria Magdalena, den See Genezareth<sup>119</sup>. Von dieser Straße zweigte im Tal nochmals ein kleiner Weg ab, der, in der Richtung nach Südosten führend, Hittin mit Tiberias verband. Dieser Weg nutzte ebenso wie die von Akko-Turan kommende Straße den leichtesten Zugang zum See; immerhin sind auch hier etwa 250 Meter Höhenunterschied auf einer Strecke von etwa drei Kilometern zu überwinden<sup>120</sup>. Nördlich davon fällt das Gelände auf etwa einen Kilometer 350 m und mehr ab, ist also für Straßen völlig ungeeignet. Noch weiter nach Norden erhebt sich ein Hügel bis zu einer Höhe von 180 m, dem sich nach einem Abfall von rund 400 m eine kleine Ebene am Westufer des Sees anschließt. Fast auf der Spitze

mutlich haben die Herausgeber t als r gelesen, was leicht möglich ist). Die *Estoire* rechnet auch das Plateau südlich der Hörner von Hittin, wo später die Schlacht stattfand, noch zu dieser Ebene (S. 64); heute führt nur der nördliche Teil (nördlich des Gebirges von Turan) diesen Namen. Vgl. P r a w e r I 534 u. Hattin 167. Die folgenden Höhenangaben und geographischen Details (so weit sie nicht eigener Anschauung entstammen) entnehme ich der neuesten hebräischen Karte von Israel, Blatt Tiberias (Maßstab 1 : 100000), Ausgabe 1962. In englischer Sprache ist augenblicklich nur eine Karte im Maßstab 1 : 250000 (in zwei Blättern ganz Israel umfassend) im Handel.

<sup>118</sup> *L'Estoire* (A) 62: Raimund gibt dem König den Rat *que il guerpist la voie que il tenoit, car ... outre cele montaigne* (sc. der Hörner von Hittin) *a senestre avoit un casal, qui a nom Habatin ...*

<sup>119</sup> Für die geographischen Angaben vgl. die Karte Abb. 9. P r a w e r läßt auf seiner Karte den Weg nach Hittin m. E. zu weit westlich abzweigen. Das widerspricht den Angaben R o b i n s o n s, der die Abzweigung bei Lubiya angibt. Vgl. Anm. 162. Vgl. auch die Beschreibung im *Survey of Western Palestine* I 379.

<sup>120</sup> Der See liegt ca. 210 m unter dem Meeresspiegel (der Wasserstand schwankt in jüngster Zeit etwas); das Arbel-Tal liegt ca. 40 m über dem Meeresspiegel. C l a r k e, der diesen Weg nach Tiberias benutzte, beschreibt ihn als steil, a. a. O. II 462 f. Vgl. Abb. 6.



dieser Höhe lag das alte Arbel<sup>121</sup>. Nach Westen und Nordwesten schließen sich Hügel von etwa 98 m Höhe an; dazwischen liegt die enge und steile Schlucht des Wadi al-Hammam<sup>122</sup>, durch das um 1800 die Straße vom Süden nach Damaskus führte und das nach Oman, Baldwin und anderen die Kreuzritter angeblich durchstoßen wollten<sup>123</sup>. Diese Ansicht scheint mir jedoch völlig unwahrscheinlich zu sein, denn der leichteste Zugang nach Tiberias und zum See führte eben weiter südlich davon etwa in Höhe der heutigen Straße hinab, und im Angesicht des Feindes, der das ganze Gebiet sperrte, wird es kein Heer gewagt haben, durch die enge Schlucht des Wadi zum See vorzustoßen, um dann, erneut auf engem Raum zwischen dem Ufer und den steil aufsteigenden Bergen westlich davon, nach Süden abzuschwenken und sich so Tiberias zu nähern. Der Weg durch das Wadi wäre für das Heer der sicherste Weg zur Vernichtung gewesen: von oben herab hätten die sarazenischen Bogenschützen die zusammengepferchten Christen unter Beschuß nehmen und vernichten können. Nur Raimund von Tripolis gelang es später, wie wir sehen werden, mit wenigen Begleitern auf schnellen Pferden und unter starken Verlusten das Wadi zu durchreiten und zu fliehen. Wenn die Kreuzfahrer zum See hinabstoßen wollten, dann bot das östlich des heutigen Kefar-Hittim gelegene Tal oder der südlich davon liegende Abfall, den damals wie heute die Straße benutzte, die einzige sichere Möglichkeit dazu, und man gelangte auf diesem Wege direkt in die Nähe des belagerten Kastells auf den Abhängen nördlich der Stadt<sup>124</sup>. Damit dürfte auch die These, der Kampf habe mehr in nord-südlicher Richtung stattgefunden und Raimund sei nach Hittin durchgebrochen, nicht mehr haltbar sein; sie entstand, wie bereits bemerkt, auf Grund der unvollständigen ersten Karte des Survey of Western Palestine, auf der versehentlich die direkte Straße von der Kreuzung südöstlich von Turan nach Tiberias nicht eingezeichnet war.

Die beiden Heere stießen in einer Landschaft zusammen, in der Christen, Juden und Muslimen heilige Stätten verehrten<sup>125</sup>. Von dem

<sup>121</sup> Benzinger in: Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie 3. Halbbd. (Stuttgart 1895) 407. Vgl. Abb. 5.

<sup>122</sup> Das Wadi ist so abgelegen, daß sich hier in der Antike unzugängliche Höhlen befanden, die im jüdischen Krieg eine Rolle spielten und von Josephus erwähnt werden. Vgl. Benzinger a. a. O. Beschreibungen Pococke II 99 f.; Robinson III 482 u. 497; Guérin I 198 ff.; Survey of Western Palestine I 366 f., 409 ff. Abb. 5 zeigt den Eingang zum Wadi. <sup>123</sup> Vgl. unten.

<sup>124</sup> Alte Stiche, die einen Eindruck vom heute verschwundenen Kastell und der Stadt bieten, bei Z. Vilnay, The Holy Land in Old Prints and Maps (Jerusalem 1965) 242 ff. Abb. 489 ff. Dort auch S. 252 Abb. 519 eine alte Karte aus dem Werk von Dapper (1681), der die Straße nach Damaskus nördlich des Wadi al-Hammam (wo er die *Spelunca*, in der Josephus gefangen genommen wurde, verzeichnet) zum See hinabführen läßt.

<sup>125</sup> Beschreibung des heutigen Zustands bei E.-J. Finbert, Israël (Les Guides Bleus; Paris 1961) 204 ff. (mit z. T. veralteten, nicht mehr zutreffenden Angaben bes. über die arabischen Dörfer); Vilnay, Guide 435 f.



vulkanischen Gipfel der Hörner von Hittin, die in der christlichen Tradition als der Berg der Seligpreisungen Jesu gelten<sup>126</sup> und an denen vorbei der Heiland auf seinen Wanderungen von Nazareth zum See gewiß häufig vorbeigekommen ist, gleitet der Blick bis nach Kapharnaum am nördlichen Ufer; etwas weiter südlich trifft das Auge erneut auf das tiefe Blau des galiläischen Meeres. Im Tale Arbel soll nach der jüdischen Legende der Sohn des Amiel, Menahem, als Messias, umgeben von den Propheten, erscheinen, um sich von dort nach Jerusalem zu begeben<sup>127</sup>. In der Nähe des Abstiegs nach Tiberias wurde früher der Platz verehrt, wo Christus durch die wunderbare Brotvermehrung die ihm folgenden Scharen gesättigt haben soll<sup>128</sup>. Im Südwesten erhebt sich im Hintergrund der Berg Tabor, nach der Tradition die Stätte der Verklärung Christi und während der Herrschaft der Lateiner der Sitz eines reichen Klosters, dem die meisten der in unserem Zusammenhang erwähnten Dörfer gehörten. Nördlich sind in der Ferne die weißen Häuser von Safed (Tsefat), dem späteren Zentrum der Kabbala, am Südabhang des Gebirges zu sehen. Nahe beim Dorfe Hittin schließlich verehren noch heute die Muslimen und die Drusen das Grab des Schu'aib (Yitro), des Schwiegervaters von Moses<sup>129</sup>. Die Landschaft um den Berg herum ist mit vulkanischem Gestein übersät, zwischen dem nur Gras und Disteln gedeihen<sup>130</sup>. Unbarmherzig brennt die Sonne auf das Gelände, und nicht einmal Buschwerk entspringt dem steinigem und trockenen Boden. Nur im Frühjahr sind diese Hänge grün und mit blühenden Disteln durchsetzt; die Sommerhitze läßt Gras und Disteln zu gelbem, leicht entzündbarem

<sup>126</sup> Pococke II 98; Clarke II 453; Robinson III 485; Burckhardt 336; Guérin 194; Dalman in: Palästinajahrbuch 10, 42,

<sup>127</sup> Nach der Zerubbabel-Apokalypse (vor 1100), vgl. M. Butterwieser, in: The Jewish Encyclopedia I 682. Vgl. Finbert 205; Vilnay 436.

<sup>128</sup> Clarke II 461; Burckhardt 336; Guérin 185 ff.; Dalman in: Palästinajahrbuch 10, 42 f. Diese Tradition scheint erst im 16. Jahrhundert entstanden zu sein. Heute verehrt man diesen Platz bekanntlich nördlich des Sees nahe bei Kapharnaum, wo sich die Reste einer byzantinischen Basilika finden.

<sup>129</sup> Das Grab erwähnen im Zusammenhang mit der Schlacht ausdrücklich Beha'addin RHCOR III 95 (auch bei Abu Schama RHCOR IV 283) und ein ungenannter Verfasser in einem Brief bei Abu Schama RHCOR IV 288 = Goergens-Röhrich 70; auch Kamaladdin (Blochet 179). Über den Ort, das Grab und die Schlacht berichtet auch der arabische Geograph Yakut al-Rumi (1179—1229) in seiner nach 1215 entstandenen Kompilation *Mudjam al-Buldan*, vgl. R. Blachière, in: Enzyklopädie des Islam IV (Leiden-Leipzig 1934) 1247 f. Die Stelle ist teilweise übersetzt bei Blochet 179 Anm. 2. Vgl. auch Survey of Western Palestine I 366; Dalman, in: Palästinajahrbuch 10, 42. Über die wahrscheinliche Entstehung der Tradition vgl. F. Buhl in: Enzyklopädie des Islam IV (Leiden-Leipzig 1934) 418 f.

<sup>130</sup> Diesen widmete schon der naturkundlich interessierte Clarke (II 451 ff.) seine Aufmerksamkeit. Bei Köhler III 3. Abt. 220 u. 223 wurde daraus deutsches „Heidekraut“.



Gestrüpp verdorren. Heute freilich ist ein Teil dieses Landes von den israelischen Siedlern fruchtbar gemacht worden; nur der steinige Boden in unmittelbarer Nähe der Hörner liegt nach wie vor brach. Durch die Flucht und Umsiedlung der arabischen Bevölkerung sind die Dörfer Lubiya, Nimrin und Hittin völlig vom Erdboden verschwunden. Nordöstlich von Lubiya entstand ein von englischen Mitgliedern der Bahad-Bewegung 1949 gegründeter orthodoxer Kibbuz mit dem Namen Lavi, der einmal an das abgegangene Lubiya, zum anderen an den Löwen, das Symbol Judas im palästinensischen Talmud, erinnert<sup>131</sup>. Etwas östlich von Hittin entstand in breiter Streusiedlung Kefar-Zeitim<sup>132</sup>, während der Name des alten arabischen Dorfes im Moschaw Kefar-Hittim weiterlebt, einer von bulgarischen Juden gegründeten Siedlung, die freilich weit vom früheren Ort entfernt am Ostrand des Arbel-Tals entstand<sup>133</sup>. Etwas südlich des Wadi al-Hammam liegt der Moschaw Arbel, dessen Name an das alte Arbel erinnert, von dem weiter oberhalb nur noch spärliche Ruinenreste zu sehen sind<sup>134</sup>.

Nach diesen Erörterungen der Topographie und der Wegeverhältnisse können wir uns dem eigentlichen Kampfgeschehen zuwenden. Übereinstimmend berichten die Quellen, daß das Heer der Christen auf seinem Marsch durch die Ebene al-Battof von der leichten und beweglichen sarazenischen Reiterei ständig angegriffen wurde und Verluste erlitt. Vor allem aber litten die schwer gepanzerten Ritter unter der sengenden Hitze der Julisonne. Raimund von Tripolis führte als Ortskundiger die Vorhut, der König befand sich mit dem Heiligen Kreuz und wohl einem Teil der Ordensritter im Zentrum, Balian von Ibelin mit seinem Aufgebot, die Turkopolen und die Templer unter Führung des Ordensmeisters bildeten die dritte Schlachtreihe<sup>135</sup>. Um die Mittagszeit hatte man unter dauernden Kämpfen in geschlossener Formation die halbe Wegstrecke zwischen Saffuriya und Tiberias zurückgelegt<sup>136</sup>, etwa 20 km, was einem Stundenmittel von etwa 3 bis 4 km entspricht, für ein Reiterheer ein sehr langsames Tempo<sup>137</sup>; doch man muß berücksichtigen, daß die Hitze, die Angriffe der Sarazenen und nicht zuletzt das zahlreiche Fußvolk ein schnelleres Vorrücken unmöglich machten. Was weiter geschah, darüber geben die Quellen nicht ganz übereinstimmende Auskunft. Der *Libellus* berichtet, daß man das Dorf Mares-

<sup>131</sup> Vilnay, Guide 435. Auf der Karte Abb. 9 noch nicht verzeichnet. Er liegt nördlich der Straße bei Lubiya (wo sich die Höhenangabe 311 findet). Vgl. Abb. 7. <sup>132</sup> Vgl. Abb. 8 ganz rechts. <sup>133</sup> Abb. 6 ganz rechts.

<sup>134</sup> Abb. 5.

<sup>135</sup> *Libellus* ed. Prutz 69; Bernhard ed. De Mas Latrie 163; *L'Estoire* (B, C) 54. Vgl. Baldwin, Raymond 114.

<sup>136</sup> Bernhard ed. De Mas Latrie 167 f.; *L'Estoire* (alle drei Redaktionen) 59, 62.

<sup>137</sup> In der Sommerhitze war ein Tagesdurchschnitt von 30 km für ein Ritterheer allerdings eine gute Leistung, vgl. F. Ludwig, Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im XII. und XIII. Jahrhundert (Berlin 1897), 65 (über Konradin) u. ö.



*calcia*, angeblich drei Meilen von Tiberias entfernt, erreicht habe. Dort wurden die Christen, vor allem die Turkopolen und die Templer in der Nachhut, so stark vom Feinde bedrängt und vom Durst geplagt, daß sie nicht weiter vorrückten<sup>138</sup>. Der *Libellus* berichtet weiter, daß das Heer — wahrscheinlich nur die unter der Führung Raimunds von Tripolis stehende Vorhut — bis auf eine Meile an den See Genezareth heranrückte, wo das Gelände gebirgig und eng war. Der Graf riet dem König, zum See vorzustößen, um das rettende Wasser zu erreichen, doch drangen die Sarazenen jetzt so stark auf die Kreuzritter ein, daß der Durchbruch unmöglich wurde<sup>139</sup>. Darauf gab der König den Befehl, die Zelte aufzuschlagen und zu lagern. Als Raimund das sah, rief er aus, daß damit das Ende des Heeres und des Königreiches gekommen sei<sup>140</sup>.

Dieser Bericht stammt, wie wir uns erinnern, aus der Feder eines Anhängers Raimunds. Für Bernhard und die Fortsetzer des Wilhelm von Tyrus stand der Graf von Tripolis wegen seiner Flucht am nächsten Tage im Geruch eines Verräters; sie waren also bestrebt, ihm die Schuld an der Niederlage zuzuschreiben. Wie weit sie dabei vom Bericht Ernouls abhängig waren, ist nicht auszumachen, doch dürften sie ihn eher tendenziös entstellt haben, floh doch Ernoul wahrscheinlich selbst zusammen mit Balian von Ibelin und Raimund vom Schlachtfelde. Nach ihren Angaben bat der König den ortskundigen Grafen um Rat; Raimund schlug vor<sup>141</sup>, den bisherigen Weg zu verlassen, da es bereits zu spät sei, Tiberias noch zu erreichen, und der Feind seine Angriffe verstärke; statt dessen solle man nach links abbiegen und jenseits des Berges im Dorfe Hittin lagern, wo es genügend Wasser gab<sup>142</sup>, denn auf der Hochfläche nördlich von Lubiya fand man keine Brunnen oder Zisternen. Am näch-

<sup>138</sup> *Libellus* ed. Prutz 69 (ohne Zeitangaben). Vgl. Lane-Poole 208 f.; Oman I 528; Prawer, Hattin 173 f.

<sup>139</sup> *Libellus* ed. Prutz 69 f.; *Et quoniam transituri erant per loca scopulosa et angusta, ut ad mare Galilee pertingerent, quod uno miliario distabat ab eis, mandavit comes ad regem dicens: „Festina et transeamus locum istum, quatinus et nos et populus possimus nos ad aquas salvare, sin autem, periclitabimus sicca mansione.“ Qui respondit: „Cito transibimus.“ Interea invaserunt Turci extremos exercitus ita, ut templarii et ceteri, qui in extrema parte erant, minime possent sustinere.* Baldwin, Raymond 117, übersetzt irrig: „On reaching Marescallia, the count advised the king to hasten over a narrow and rocky place about a mile distant, in order to reach the lake of Tiberias.“ Das „quod“ bezieht sich natürlich auf den See (*mare*); dieser, nicht das felsige Gelände, war eine Meile entfernt (vgl. Anm. 159). Prawer, Hattin 174 Anm. 2, bezieht die Entfernungsangabe (eine Meile) auf die Quellen des Dorfes Hittin; der Text zeigt jedoch eindeutig, daß der See Genezareth gemeint ist, zu dem die Kreuzfahrer zunächst durchzustößen versuchten.

<sup>140</sup> Ed. Prutz 70. Vgl. Lane-Poole 209.

<sup>141</sup> Die folgenden Episoden fehlen bei Bernhard ed. De Mas Latrie 168, der das Heer sofort lagern läßt. Dasselbe gilt von den Redaktionen B und C der *Estoire*. Vgl. Baldwin, Raymond 116 f. (mit vagen geographischen Angaben).

<sup>142</sup> *L'Estoire* (A) 62.



sten Tage könne das Heer dann, so fuhr der Graf fort, frisch gestärkt den Durchbruch zum See erkämpfen<sup>143</sup>. Das war, wie der Geschichtsschreiber berichtet, ein schlechter Rat, denn wären die Christen sofort weiter vorgestoßen, dann hätten sie den Feind besiegt. Der König aber hörte auf Raimund und ließ das Heer gegen den Berg hin abbiegen. Dabei kam es zu einem Durcheinander, weil von den Durstenden jeder als erster das Wasser erreichen wollte. Den Sarazenen gelang es deshalb, von allen Seiten angreifend die Christen aufzuhalten und die Brunnen bei Hittin zu besetzen. Darauf fragte Guido den Grafen von Tripolis erneut um seinen Rat. Dieser gab zur Antwort, daß jetzt guter Rat teuer sei; hätte der König seinen ersten Vorschlag befolgt — um welchen es sich dabei handelte, wird nicht ganz deutlich —, dann hätte er das christliche Heer gerettet. Jetzt aber sei es zu spät. Man könne nur noch eines tun, nämlich auf dem Gipfel der Hörner lagern. Guido gab darauf auch einen entsprechenden Befehl. An derselben Stelle wurde, so fährt der Chronist fort, der König am nächsten Tage gefangen, und Saladin ließ dort zum Gedenken an seinen Sieg eine Moschee errichten<sup>144</sup>.

Was ist nun von dieser Darstellung zu halten, und wie läßt sie sich mit dem Bericht des *Libellus* vereinbaren? Beginnen wir mit dem letzten Teil des Abschnitts, so ist es zweifellos ausgeschlossen, daß das gesamte Heer auf der Höhe der Hörner von Hittin lagerte, denn die beiden kleinen Gipfel und der etwa 300 m lange Grat boten keineswegs Platz für Tausende von Soldaten, und die Bewegungen am nächsten Morgen, die die übrigen Quellen schildern, wären so unerklärlich<sup>145</sup>. Vielmehr wirft der Chronist hier offensichtlich die Vorgänge am 3. Juli mit dem Endkampf des Königs am folgenden Tag durcheinander. Zudem ist die gegen Raimund gerichtete Tendenz des ganzen Berichts so offenkundig, daß er in dieser Form keineswegs Glauben verdient<sup>146</sup>. Dennoch liegt auch hier der Augenzeugenbericht Ernouls der Darstellung zugrunde, und die Schilderung der Gegend ist sehr treffend, so daß wir einen wahren Grundstock an Tatsachen annehmen dürfen.

Wo aber befand sich das Kreuzritterheer, als es diese erfolglosen Durchbruchversuche unternahm? Der *Libellus* spricht von einem *casale, quod dicitur Marescalcie*<sup>147</sup>, und auch andere Quellen geben, zum Teil in

<sup>143</sup> Das trifft zu: im Arbel-Tale gibt es auch im Sommer Wasser, und beim Dorfe Hittin befand sich ein größerer Brunnen, vgl. P o c o c k e II 99; C l a r k e II 456 f.; R o b i n s o n III 496; Survey of Western Palestine I 360. Der von Drusen bewohnte Ort war im 18. und 19. Jahrhundert voller Orangen- und Zitronenbäume. Vgl. auch G u é r i n 190 ff.

<sup>144</sup> *L'Estoire* (nur A) 63. Die Reisenden des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts fanden auf dem Gipfel noch Ruinenreste vor, vgl. R o b i n s o n III 483 (danach nannten die Einheimischen die Ruinen al-Medina, d. h. die Stadt); G u é r i n 193 f.; D a l m a n in: Palästinajahrbuch 10, 42. Doch ist es zweifelhaft, ob es sich dabei um Reste der mittelalterlichen Moschee handelte.

<sup>145</sup> So auch B a l d w i n, Raymond 117.

<sup>146</sup> Ähnlich B a l d w i n, Raymond 118.

<sup>147</sup> Ed. P r u t z 69.



abweichender Namensform, den Ort als Lagerplatz oder Schlachtort an<sup>148</sup>. Ein Dorf dieses Namens ist in der Gegend weder heute nachzuweisen, noch fanden die Geographen und Historiker des vorigen Jahrhunderts eine völlig einleuchtende Deutung. Freilich besagt das nicht viel: in dieser von Erdbeben immer wieder heimgesuchten Landschaft sind so manche Siedlungen in Schutt und Asche gesunken und untergegangen<sup>149</sup>. Häufiger wurde der genannte lateinische Name im Ortsnamen Chan Maskana gesucht, einem Dorf, von dem bereits im vorigen Jahrhundert nur noch Trümmer erhalten waren und das etwa zwei Kilometer nordwestlich von Lubiya lag<sup>150</sup>. Freilich ist das keineswegs ganz sicher, auch wenn man annimmt, daß der ursprüngliche arabische Name, wie es häufig geschah, zu einem ähnlich lautenden lateinischen oder französischen Wort verbalhornt wurde<sup>151</sup>. Eine sichere Identifizierung ist also heute nicht mehr möglich. Aber das ist auch gar nicht notwendig. Denn sowohl christliche<sup>152</sup> als auch arabische<sup>153</sup> Quellen geben daneben Lubiya als den Ort an, in dessen Nähe die Christen lagerten und bei dem am nächsten Tage die Schlacht stattfand. Der Ort gehörte zum Besitz des Klosters auf dem Tabor<sup>154</sup>. Damit steht also fest, daß die Kreuzritter auf der Hochebene südwestlich der Hörner von Hittin lagerten und von dort aus am folgenden Tage ihren Vorstoß nach Tiberias unternahmen.

<sup>148</sup> Aufgezählt bei R ö h r i c h t, Geschichte 433 Anm. 6.

<sup>149</sup> Vgl. etwa die Schilderungen Robinsons (III 482 u. ö.) über die Verwüstungen, die das Erdbeben von 1837 dort anrichtete. Auch das alte Hittin war in Trümmer gesunken, der neue Ort etwas nördlich davon aufgebaut worden; vgl. Gu é r i n 193.

<sup>150</sup> Vgl. auf der Karte Abb. 9. Diese Identifizierung bei E. R e y, Les colonies franques de Syrie aux XII<sup>me</sup> et XIII<sup>me</sup> siècles (Paris 1883) 442; Survey of Western Palestine I 368 („probably“); G r o h 16 Anm. 4 u. R u n c i m a n II 487 (mit Fragezeichen); G r o u s s e t II 794; M a y e r, Itinerarium 257 Anm. 5; P r a w e r I 534 u. Hittin 175. Zweifelnd eine philologische Autorität: K r a e m e r 67 (s. v. Hittin). Vgl. Gu é r i n 183.

<sup>151</sup> R. R ö h r i c h t, Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens, in: ZDPV 10 (1887) 243 f. mit Anm. 12, zählt zwei Orte dieses Namens im Heiligen Land auf, lehnt es jedoch ab, darin einen arabischen Namen zu suchen. Er denkt eher an eine Pferdestation. In R ö h r i c h t, Geschichte 433 f. Anm. 6 ist *Marescallia* „zweifelloos die Ebene zwischen Hattin und Lubiya“; aber eine Ebene kann nicht *casale* heißen. O m a n I 327 Anm. 1 identifiziert *Marescallia* sogar mit dem heutigen Lubiya („probably“). Er gibt im folgenden eine sehr ungenaue Beschreibung des Terrains.

<sup>152</sup> So die Johanniter an Archumbald, ed. C h r o u s t 2: *Nocte superveniente rex Ierusalem fixit tentoria iusta Salnubiam* (entstellt für *Lubiam*).

<sup>153</sup> Imadaddin, *Risala* (K r a e m e r 14); Beha'addin RHCOR III (auch bei Abu Schama RHCOR IV 282).

<sup>154</sup> Vgl. die Bestätigungsurkunde Paschals II. von 1103 Juli 29, J. L. 5948; ed. J. v. Pflugk-Harttung, *Acta pontificum Romanorum inedita* II (Stuttgart 1884) 180 f. Nr. 218. Dazu R e y, Colonies 442; R ö h r i c h t in: ZDPV 10, 231;



Demnach lassen sich die Vorgänge am 3. Juli folgendermaßen rekonstruieren. Ungefähr um die Mittagsstunde waren die Christen bis in die Gegend von Lubiya gekommen, fanden aber kein Wasser, denn der Ort selbst war sehr wahrscheinlich von den Sarazenen besetzt, und die übrigen Zisternen hatten die Truppen Saladins unbrauchbar gemacht, sofern sie nicht überhaupt leer waren<sup>155</sup>. Auf der leicht welligen Hochebene erwartete sie Saladin, der sich das Plateau, wie wir uns erinnern, zwei Tage vorher als geeignetes Schlachtfeld ausgesucht hatte<sup>156</sup>. In der Tat ist nur dieses Gelände für einen Kampf geeignet; hier fällt es gegen Osten zu weniger jäh ab, während südlich und nördlich davon steile Hänge beide Seiten behindert hätten<sup>157</sup>. Die Kreuzritter versuchten zunächst unter starken Kämpfen zum See vorzudringen, und die Vorhut unter Raimund gelangte dabei wohl bis zum Westrand<sup>158</sup> des Arbel-Tales<sup>159</sup>. Dort aber stieß sie auf so starken Widerstand, daß der Versuch, Tiberias zu erreichen, aufgegeben wurde. Raimund sah wohl am besten voraus, daß das Heer seiner Vernichtung entgegengeht, wenn es nicht gelang, noch am gleichen Tage einen Brunnen zum Lagern zu erreichen. Er gab daher nach dem Scheitern des Durchbruchversuches zum See dem König den Rat, westlich oder östlich an den Hörnern von Hittin vorbei zu dem nur etwa 3—4 Kilometer entfernten Dorfe des gleichen Namens vorzustoßen. Dort gab es Quellen<sup>160</sup>, und auch der in der Nähe vorbeifließende und dann durch das Wadi al-Hammam abfließende Bach führte ganzjährig Wasser<sup>161</sup>. Bei der Linkswendung des Heeres kam es jedoch zu einer Auflösung der Formatio-

Beyer ebd. 67, 218. Im Jahre 1255 kam das Dorf in den Besitz der Johanniter: Röhrich 254; Beyer 218.

<sup>155</sup> Hydrographische Angaben über diese Gegend: Survey of Western Palestine I 361. Fast alle Orte hatten im vorigen Jahrhundert Brunnen oder Zisternen, die jedoch im Sommer meist eintrocknen, weshalb heute das Wasser vom See hochgepumpt wird.

<sup>156</sup> So ausdrücklich Imadaddin in der *Risala* (Kraemer 14).

<sup>157</sup> Vgl. die Höhenlinien der Karte Abb. 9.

<sup>158</sup> Oman I 327 denkt sogar an einen Vorstoß bis ins Tal selbst. Prager, Hattin 174, berücksichtigt den Bericht des *Libellus* nicht und läßt das Heer sofort zum Dorfe Hittin vordringen.

<sup>159</sup> D. h. etwa bis zur heutigen Ahuzat-Naftali (Abb. 4 in der Mitte am Horizont; Abb. 7 ist von da aus nach W. aufgenommen). So nach dem eindeutigen Bericht des *Libellus* ed. Prutz 69 f. (zitiert Anm. 139), dessen Entfernungsangaben freilich zu niedrig angesetzt sind. Lubiya liegt ca. 7 Meilen, und das Arbel-Tal 3 Meilen (Luftlinie) von Tiberias entfernt. Ernoul (*L'Estoire* A 65) gibt für den nächsten Tag an, Raimund habe sich nach seinem Durchbruch 2 Meilen von Tiberias befunden; die Mündung des Wadi al-Hammam liegt 4 Meilen (ca. 6 km) nördlich der Stadt. Auch Radulphus de Coggeshall gibt — wohl unter Benutzung des *Libellus* — die Entfernung von *Marescallia* bis zum See mit 3 Meilen an (ed. Stevenson 21).

<sup>160</sup> So nach Ernoul in der *Estoire* (A) 62. Vgl. Anm. 143.

<sup>161</sup> Das behauptet wenigstens der Survey of Western Palestine I 372.



nen, da jeder als erster die Brunnen erreichen und seinen brennenden Durst löschen wollte<sup>162</sup>. Den Sarazenen — es handelte sich wahrscheinlich um den von Taqiaddin befehligten rechten Flügel des Heeres<sup>162a</sup> — gelang es, durch ständige Angriffe von allen Seiten und durch Besetzung der Quellen diesen verzweifelten Vorstoß abzufangen. Daraufhin gab der König dem erschöpften Heere den Befehl, auf dem Plateau südöstlich der Hörner zu lagern; vielleicht geschah das auf jenem Hügel, auf dem der heutige Kibbuz Lavi liegt, da man von dort aus die Hochfläche gut übersehen konnte<sup>163</sup>. Die Durchbruchversuche mögen sich bis zum Abend hingezogen haben. An einen Rückzug nach Saffuriya, der möglicherweise die Katastrophe verhindert hätte, war wohl nicht zu denken, da die muslimische Reiterei die Christen von allen Seiten umstellte. Man verbrachte also die Nacht in voller Rüstung vom Feinde umgeben, der wohl nach wie vor etwas weiter südlich bei Lubiya sein Hauptlager hatte; nach dem Bericht Ernouls war die Einkreisung so vollkommen, daß nicht einmal eine Katze hätte ent schlüpfen können<sup>164</sup>. Der brennende Durst der Kreuzritter wurde auch in den etwas kühleren Nachtstunden kaum gelindert.

Werfen wir an dieser Stelle noch einen Blick auf die Formationen des muslimischen Heeres! An der Aufstellung der Vortage in drei Schlachtreihen hatte sich wahrscheinlich nichts geändert. Kurz nach dem Eintreffen der Nachricht vom Anrücken der Christen am Vormittag des 3. Juli hatte Saladin seinen bei Lubiya lagernden Flügeln den Angriffsbefehl erteilt, während er etwas zurückblieb, also wohl im Arbel-Tal und etwas weiter westlich auf dem leichten Abfall des Plateaus Stellung bezog<sup>165</sup>. Bis gegen Mittag wurden die Kreuzritter nur von

<sup>162</sup> Nur bei einer scharfen Linkswendung etwas südlich oder südwestlich der Hörner ist ein solches Durcheinander zu erklären, nicht aber, wenn man mit P r a w e r, Hattin 174, das Heer schon weit westlich von Lubiya abbiegen läßt. Diese Tatsache stützt den Bericht des *Libellus*, daß man zunächst den See zu erreichen suchte. <sup>162a</sup> So auch P r a w e r, Hattin 175.

<sup>163</sup> Vgl. Abb. 7. Abb. 3 u. 4 etwas südlich von Lavi aufgenommen. Auch R u n c i m a n II 457 läßt das Heer zwischen Lubiya und dem Berg lagern und behauptet, dort habe sich ein Brunnen befunden, der trocken war. Davon wissen die Quellen jedoch nichts. O m a n I 328 verlegt den Lagerplatz entsprechend seiner irrigen Auffassung vom Verlauf der Straßen in die Gegend südlich von Lubiya. In diesem Orte gab es im vorigen Jahrhundert genügend gute Zisternen, vgl. Survey of Western Palestine I 361, und auch im nördlich davon gelegenen Nimrin, das — wenn es damals schon bestand — wohl ebenfalls von den Sarazenen besetzt war, gab es Wasser (ebd.). Imadaddin berichtet (bei Abu Schama RHCOR IV 293 = G o e r g e n s - R ö h r i c h t 71), daß am 8. Juli der Sultan auf dem Zug gegen Akko bei Lubiya erneut lagerte und daß „die Standarten und Lagerfeuer den Ort in einen glänzenden Garten verwandelten“. Also gab es dort auch damals Wasser und Pflanzungen.

<sup>164</sup> Bernhard ed. De M a s L a t r i e 168; ebenso *L'Estoire* a. a. O. Unmöglichkeit des Rückzugs: Ibn al-Atir RHCOR I 683; *Brevis historia* MGSS XVIII 53.

<sup>165</sup> Imadaddin, *Risala* (K r a e m e r 15 f.) und Abdallah bei Abu Schama



leicht beweglichen sarazenischen Vorhuten beschattet und angegriffen<sup>166</sup>; etwa um die Mittagszeit müssen sie dann etwas südlich von Turan auf die Haupttruppen des Feindes gestoßen sein. Diese verhinderten den Vorstoß zum See, und Taqiaddin schirmte mit seinem rechten (nördlichen) Flügel wohl im weiteren Verlauf des Kampfes die Brunnen von Hittin ab. In der Nacht schlossen beide Flügel das Lager der Christen ein, während Saladin die Straße nach Tiberias blockierte<sup>167</sup>.

Während der Nacht traf der Sultan die Vorbereitungen für die Entscheidungsschlacht am folgenden Tage. Er besichtigte die Bogenschützen jeder Abteilung, um für gefüllte Köcher zu sorgen. Vierhundert Salven Pfeile wurden verteilt, und siebzig Dromedare standen mit Reservepfeilen bereit, so daß sich die Schützen während des Kampfes mit neuen Geschossen versehen konnten. Die Hoffnung der Sarazenen wuchs angesichts der verzweifelten Lage, in der sich das christliche Heer befand. Die ganze Nacht hindurch priesen sie Allah<sup>168</sup>.

Am nächsten Morgen versuchten die Franken erneut, in enggeschlossenen Formationen das Arbel-Tal und den Abstieg zum See zu erreichen, um am Wasser ihren unerträglichen Durst zu löschen<sup>169</sup>. Für

RHCOR IV 287 (teilweise ungenaue Übersetzung) = Goergens-Röhrich 70, geben keine genauen topographischen Details. Beha'addin RHCOR III 93 f. fügt noch hinzu, daß Saladin eine Truppe zur Belagerung des Kastells zurückließ. Vgl. auch Ibn al-Atir RHCOR I 682. Conder 148 (= Lane-Poole 206) verlegt den Aufmarsch Saladins ins Arbel-Tal.

<sup>166</sup> Ibn al-Atir RHCOR I 681; so auch Oman I 527.

<sup>167</sup> Nach dem Bericht des *Libellus* ed. Prutz 71 zog Saladin erst am Morgen des 4. Juli mit dem Heere von Tiberias aus dem Feind (in das Arbel-Tal) entgegen. Doch sind hier die Angaben der Augenzeugen Imadaddin (Anm. 165) vorzuziehen, da der Teilnehmer auf christlicher Seite die Vorgänge bei den Arabern sicher nicht genau beobachten konnte.

<sup>168</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 266 = Goergens-Röhrich 62 f.; Ibn al-Atir RHCOR I 683.

<sup>169</sup> *Libellus* ed. Prutz 71: *Nostrī igitur direxerunt acies suas et festinaverunt, ut transirent locum supradictum, quatinus aquis recuperatis refrigerati hostes in-pugnando acrius invaderent.* — „Locus supradictus“ bezieht sich offensichtlich auf „planicies campi“ im vorausgehenden Satz, d. h. die Ebene des Arbel-Tales, das Saladin besetzt hatte. Baldwin, Raymond 121, denkt an die „locus scopulosa et anegusta“, die im Text der Edition mehr als eine Seite zuvor (vgl. Anm. 139) erwähnt werden und deshalb, selbst wenn man die Einschübe des geistlichen Endredaktors berücksichtigt, hier kaum wiederaufgenommen werden können. Baldwin (ebenso Prawer I 536 u. Hattin 176) glaubt deshalb, das Heer habe versucht, westlich am Berg vorbei über das Dorf Hittin zum Wadi al-Hammam vorzustoßen, doch kennt der *Libellus* auch am Vortage keinen derartigen Vorstoß zum Dorfe. Wie immer man also die Stelle deutet: ein Vorstoß nach Hittin ist aus dem *Libellus* auf keinen Fall herauszulesen. Robert von Auxerre MGSS XXVI 249, ebenso der Bericht in Vat. Reg. lat. 598, ed. J. Richard, *An Account of the Battle of Hattin Referring to the Frankish Mercenaries in Oriental Moslem States*, in: *Speculum* 27 (1952) 175, brin-



die Reiterei und das Fußvolk bot sich dabei wie am Vortage der direkte Weg von Lubiya nach Tiberias über das Plateau südlich der Hörner, durch das Arbel-Tal und dann über die Hügel westlich von Tiberias als einzige Möglichkeit an. Kein verantwortungsbewußter Feldherr würde versucht haben, diese vom Feinde umgebenen Massen durch die enge und steile Schlucht des Wadi al-Hammam zu führen<sup>170</sup>. Zudem berichten Imadaddin und Abdallah ausdrücklich<sup>171</sup>, daß das christliche Heer sich auf der Straße nach Tiberias in Marsch setzte, und wir haben keinen Grund, diesen Augenzeugen zu mißtrauen. Freilich hätte später, wenn das Tal und die Höhen westlich des Sees freigekämpft waren, ein Teil des Heeres durch das Wadi hinabstoßen können; um aber dorthin zu gelangen, war der direkte Weg auf der Hochfläche südlich des Berges viel besser geeignet als der Umweg über den schwierigen Abfall westlich der Hörner nach Hittin, zumal man nach der Einnahme des Tales ohnehin von der Ostseite des Berges her leicht die Brunnen des Dorfes und den in der Nähe vorbeifließenden Bach erreichen konnte. Für ein Heer von über 10 000 Mann hätten die vermutlich von den Truppen Taqiaddins am Vortage verunreinigten Wasservorräte von Hittin ohnehin kaum ausgereicht, weshalb man auf jeden Fall den See zu erreichen suchte<sup>172</sup>. Vom Lagerplatz bis zu der Stelle, wo sich das Gelände im

gen eine Episode: vor dem Kampf habe der König Kriegsrat gehalten, wobei ein Ritter Johannes, der „oftmals bei den Türken gedient hatte“, riet, das Zentrum Saladins anzugreifen. Raimund, der zufällig vorbeikam, widersprach diesem bereits akzeptierten Vorschlag und riet, auf die Hügel (von Hittin) vorzurücken und von dort aus anzugreifen. Der Bericht steht bereits unter der nachträglichen Beschuldigung, Raimund sei ein Verräter gewesen (er wird ausdrücklich „*proditor*“ genannt), und damit wird die Tendenz klar: man wollte ihn für die Niederlage am zweiten Tage verantwortlich machen. Ist der Bericht schon deshalb unglaubwürdig, so werden die Zweifel noch dadurch verstärkt, daß R. „*improvisus*“ zum Kriegsrat hinzugekommen sein soll. Das scheint jedoch gänzlich ausgeschlossen zu sein, wissen wir doch aus den Augenzeugenberichten, daß der König ihn als Feudalherrn von Galiläa immer als ersten um Rat fragte. <sup>170</sup> Vgl. oben.

<sup>171</sup> Imadaddin, *Risala* (Kraemer 17); Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 287 = Goergens-Röhricht 70.

<sup>172</sup> Entsprechend hatte Raimund schon in Saffuriya den König darauf hingewiesen, daß die Quellen von Cresson bei Kana für das Heer nicht ausreichen würden, vgl. Bernhard ed. De Mas Latrie 160; *L'Estoire* (A) 49. P r a w e r I 536 mit Anm. 15 u. Hattin 176 stützt seine Ansicht, die Kreuzritter hätten auch am 4. Juli nach Hittin vordringen wollen und das Schlachtfeld sei deshalb westlich der Hörner zu lokalisieren, lediglich auf die Angabe des — wie wir sahen, nicht überall zuverlässigen — Briefes der Johanniter an Archumbald, ed. C h r o u s t 2, wonach der König *ivit . . . cum exercitu suo a Naim* (bei Magnus von Reichersberg MGSS XVII 508 verlesen: *Anam quasi leugam unam in manu forti et labore magno . . .* Selbst wenn wir P r a w e r s Identifizierung von Naim mit Nimrin akzeptieren (und einiges spricht dagegen), dann sind aus dieser Angabe keineswegs so weitreichende Schlüsse zu ziehen, wie es



Süden leicht, weiter nördlich gegen die Hörner zu bereits steiler zum Tal hinabsenkt, lagen 3—4 Kilometer, auf denen sich das Heer in Schlachtordnung formieren konnte. Ernoul berichtet, daß sich die sara-zenischen Flügel, die während der Nacht die Christen eingeschlossen hatten, zunächst etwas zurückgezogen, um den Anstieg der Sonne und damit die große Tageshitze abzuwarten, die den vom Durst gequälten Kreuzrittern den Kampf noch unerträglicher machen mußte<sup>173</sup>. In dieser Zeit konnten sich zudem die Muslimen im Arbel-Tal und auf dem Plateau westlich, südlich und südöstlich der Hörner ebenfalls zur Schlacht formieren<sup>174</sup>. Auf der Seite der Christen führte Raimund von Tripolis wie am Vortage das erste Treffen an und rückte auf der Hochebene gegen das Tal vor<sup>175</sup>. Bei ihm befanden sich die vier Söhne der Eschiva<sup>176</sup> und Raimund, der Sohn Bohemunds III. von Antiochien<sup>177</sup>. Hinter diesem ersten Treffen hatten sich die übrigen mittlerweile in Schlachtordnung aufgestellt; nach dem späteren Verlauf des Kampfes zu schließen, be-

*P r a w e r* tut. Die Angabe ist sehr unbestimmt, und rechnet man die Meile von Nimrin in südöstlicher Richtung, dann kommt man auf das Plateau südwestlich der Hörner, was mit meiner Lokalisierung übereinstimmt. Auf keinen Fall kann diese vage Angabe die dem entgegengesetzten Ausführungen der Augenzeugen Imadaddin und Abdallah (vgl. Anm. 171) aufwiegen. Für Nimrin habe ich in den zeitgenössischen Quellen keinen Beleg gefunden; ein solcher fehlt auch bei Yakut. Das Dorf Naim liegt südwestlich vom Tabor und gehörte dem dortigen Kloster, vgl. die Bestätigungsurkunde Paschals II. von 1103 Juli 29 ed. *Pflugk-Harttung* (vgl. Anm. 154), dazu *Röhricht* in: ZDPV 10, 252 u. *Beyer*, ebd. 67, 218; vgl. auch *Rey*, Colonies 443. Möglicherweise hat der aus zweiter Hand schöpfende Briefschreiber, der auch den Namen Lubia zu Salnubia entstellte (vgl. Anm. 152), an Naim gedacht, das er in der Nähe des Schlachtfeldes vermutete. Aus der Schreibung des Namens in der Karte von *Jacotin* (Nemen, Naman) möchte ich im Gegensatz zu *P r a w e r*, *Hattin* 176 f. Anm. 38, keine Schlüsse ziehen, denn es ist nur zu gut bekannt, daß die Wiedergabe der arabischen Namen in der Reiseliteratur und auf den Karten des vorigen Jahrhunderts ungenau ist, da sie zumeist auf oft mißverstandenen mündlichen Angaben der einheimischen Bevölkerung beruht.

<sup>173</sup> *Bernhard* ed. *De Mas Latrie* 168: *Mais li Sarrasin se traissent arriere et ne vaurrent mie combatre descie que li caus fust levés*. Wörtlich dasselbe in der *Estoire* (A) 64, (B) 62. *Runciman* II 458 läßt die Muslimen bereits kurz nach Tagesanbruch angreifen.

<sup>174</sup> *Ibn al-Atir* RHCOR I 683 berichtet, daß Saladin am nächsten Morgen den Franken entgegengerückt sei.

<sup>175</sup> *Libellus* ed. *Prutz* 71: *Processit denique comes, ut optineret locum, quem Turci iam inceperant appropinquare*. Genauere Angaben über die Aufstellung in der Redaktion C der *Estoire* 64.

<sup>176</sup> So *Ernoul* (vgl. Anm. 224). Nach *Ibn al-Atir* RHCOR I 681 u. 687 befanden sich die Kinder der Eschiva mit ihr in Tiberias; vielleicht bezieht sich das auf weitere Söhne oder auf Mädchen.

<sup>177</sup> Über ihn *Röhricht*, *Geschichte* 428 u. ö.



fand sich der König in der Mitte<sup>178</sup>, Balian von Ibelin und der Graf Joscelin befehligten die dritte Schlachtreihe<sup>179</sup>, wo auch die leicht berittenen Turkopolen kämpften<sup>180</sup>. Die Templer und Johanniter scheinen im Gegensatz zum Vortage im mittleren Treffen um den König und das Heilige Kreuz herum gruppiert gewesen zu sein<sup>181</sup>. Bald empfing die Christen der Pfeilhagel der sarazenischen Bogenschützen<sup>182</sup>. Das Fußvolk der Franken zog der Reiterei voraus und sicherte die Flanken; es sollte durch seine Masse und mit seinen Pfeilen die Ritter schützen und deren Angriff vorbereiten<sup>183</sup>. Vom quälenden Durst geplagt, versuchte es, möglichst schnell das Wasser des Sees zu erreichen. Saladin ahnte jedoch sofort das Ziel dieses Angriffs; er stellte persönlich seine Truppen auf, ritt die Formationen entlang und gab seine Befehle. So wurde der Angriff der christlichen Infanterie zum Stehen gebracht<sup>184</sup>. Mittlerweile stieg die Sonne, und die Hitze wurde immer drückender<sup>185</sup>. Als die Sarazenen scharf angriffen, verlor das Fußvolk die Kampfmorelle und floh zusammengeballt den steilen Abhang der Hörner von Hittin hinauf. Damit war die Reiterei ihrem Schicksal überlassen<sup>186</sup>.

Die arabischen Quellen berichten noch eine Episode, die sich zu Beginn der eigentlichen Schlacht zutrug. Ein Mameluck Saladins mit Namen Mankuris ritt als erster allein eine Attacke gegen die heran-

<sup>178</sup> Das ergibt sich aus dem weiteren Verlauf des Kampfes und wurde auch bisher angenommen, etwa O m a n I 328; B a l d w i n, Raymond 122 f. u. a.

<sup>179</sup> *L'Estoire* (C) 64. Weitere Belege unten Anm. 218. Über Balian und Joscelin R ö h r i c h t, Geschichte passim.

<sup>180</sup> *Libellus* ed. P r u t z 71: ... *et Turcopoli in extrema parte exercitus* ...

<sup>181</sup> So argumentiert m. E. zutreffend Baldwin, Raymond 122 f. mit Anm. 70, denn später erscheinen die Templer in der Umgebung des Königs. Die Genuesen berichten zwar (ed. H a m p e in: NA 22, 279), die Templer hätten den ersten Angriff geritten, doch sind die Angaben des Briefes auch sonst konfus und verdienen keinen Glauben. Vgl. Anm. 203.

<sup>182</sup> Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 287 = G o e r g e n s - R ö h r i c h t 70; Ibn al-Atir RHCOR I 683.

<sup>183</sup> *Libellus* ed. P r u t z 71. Das war seit dem Beginn der Kreuzzüge die übliche Taktik, vgl. S m a i l 120; auch B a l d w i n, Raymond 122.

<sup>184</sup> Ibn al-Atir RHCOR I 683. Auch diese Stelle beweist m. E., daß das Fußvolk versuchte, auf der direkten Straße zum See vorzustoßen, denn dort befehligte Saladin persönlich „mit dem Rücken zum See“ (Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 267 = G o e r g e n s - R ö h r i c h t 63) den Mittelabschnitt seiner Truppen; im Norden stand, wie wir sahen, Taqiaddin, und auch deshalb ist es abwegig, einen Angriff der Fußtruppen westlich der Hörner vorbei zum Dorf Hittin anzunehmen.

<sup>185</sup> Imadaddin, *Risala* (Kraemer 16 f.).

<sup>186</sup> *Libellus* ed. P r u t z 71: *Set iam appropinquantibus Sarracenis conglobati sunt pedites in unum cuneum atque veloci cursu cacumen excelsi montis relinquentes exercitum malo suo ascenderunt*. Nach dem Brief der Genuesen, ed. H a m p e in: NA 22, 279, warfen die Templer zunächst den Feind zurück, wurden dann aber von den anderen im Stich gelassen. Hier werden die Ereignisse von einem Außenstehenden offensichtlich durcheinandergebracht.



rückenden Kreuzfahrer — ein bei den Arabern beliebter Akt des Heldentums. Er stürzte jedoch vom Pferde und wurde, weit von seinen Kampfgenossen entfernt, getötet. Die Kreuzfahrer glaubten, er sei einer der Söhne des Sultans<sup>187</sup>.

Es erhebt sich nun die Frage, wo diese Vorgänge genau zu lokalisieren sind. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß der steile Berg, auf dem das Fußvolk Zuflucht suchte, die Hörner von Hittin waren, denn nur auf diesen Berg treffen die Angaben des *Libellus* zu, und die arabischen Quellen bezeichnen ihn in diesem Zusammenhang oder später ausdrücklich mit seinem Namen<sup>188</sup>. Fraglich ist nur, ob die Fußtruppen etwa in Höhe der heutigen Ahuzat (= Siedlung) Naftali bereits bis ins Arbel-Tal vorgestoßen waren und von dort aus den Berg hinaufflohen, wo sein Anstieg in der Tat sehr steil ist<sup>189</sup>, oder ob sie sich noch auf dem Plateau südöstlich der Hörner befanden und von dort aus in nordwestlicher Richtung auf den hier weniger steilen Berg stürmten<sup>190</sup>. Das erstere scheint mir wahrscheinlicher zu sein, da, wie wir gleich sehen werden, von Raimund berichtet wird, er sei bei seinem Durchbruch einen starken Geländeabfall ins Tal hinabgeritten; er muß sich jedenfalls in der Nähe der Linie befunden haben, wo das Gelände relativ abrupt zum Arbel-Tal hin abfällt, etwa bei dem Steinriff nordöstlich der Ahuzat-Naftali<sup>191</sup>, denn wären die Fußtruppen noch vom Plateau her auf den Berg geflohen, dann wäre dieses zum Zeitpunkt der Flucht Raimunds bereits vom Feinde überflutet gewesen, und der Graf hätte erst nach einem Ritt von etwa einem Kilometer den Abfall des Geländes erreicht, was der Bericht der Quellen auszuschließen scheint. Wir können deshalb annehmen, daß die Spitze des christlichen Heeres bereits in das Arbel-Tal hinabstieß<sup>192</sup>, während die Sarazenen ihrerseits vom Tale und den südlichen Höhenzügen aus die Spitze und die Flanke der Franken angriffen, als sich die Fußtruppen durch die Flucht auf den Berg dem Kampfe entzogen. Dort trafen sie nicht auf die nach-

<sup>187</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 268 = Goergens-Röhricht 63. Ibn al-Atir RHCOR I 684 setzt diese Episode während des Durchbruchversuchs des Fußvolkes an.

<sup>188</sup> Imadaddin, *Risala* (Kraemer 17); ebenso bei Abu Schama RHCOR IV 269 f. = Goergens-Röhricht 64. Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 287 = Goergens-Röhricht 70. Röhricht spricht davon (Geschichte 434), das Fußvolk sei „auf eine der Höhen“ geflohen (ebenso Baldwin, Raymond 123). Vom Osten sind die Hörner jedoch ein zusammenhängender Berg (vgl. Abb. 1 u. 2), weshalb die arabischen Quellen auch einfach von Tel (= Hügel, Berg) Hittin sprechen, so Abdallah, Imadaddin a. a. O., auch Beha'addin RHCOR III 95 (bei Abu Schama RHCOR IV 283). Ohne genaue Lokalisierung Runciman II 458 u. Oman I 329.

<sup>189</sup> Vgl. Abb. 8.

<sup>190</sup> Vgl. Abb. 2.

<sup>191</sup> Abb. 1 links unter der (südlichen) Spitze des Berges. Abb. 5 u. 6 Vordergrund. Auf der Karte Abb. 9 durch eine gezackte Linie kenntlich gemacht.

<sup>192</sup> Abb. 1 links, Abb. 6 rechts im Vordergrund.



rückenden eigenen Ritter, für die das Gelände zu steil war und deren Hauptmasse weiter südlich konzentriert war<sup>193</sup>, und zudem glaubten sie sich hier zunächst vor einem direkten Angriff des Feindes sicher, der es wohl kaum wagen konnte, sofort den steilen Anstieg hinauf nachzusetzen, und der die jetzt ungedeckte Reiterei als lohnendes Angriffsziel vor sich hatte. Ein Teil des Fußvolkes lief wohl direkt zu den Sarazenen über<sup>194</sup>. Unter diesen Voraussetzungen gewinnen auch die weiteren Angaben des *Libellus* an Glaubwürdigkeit: König Guido, der etwa südlich der Hörner gestanden haben muß, sandte zweimal Boten zu dem geflohenen Fußvolk auf dem Berg. Vom Süden her waren die Geflohenen leichter zu erreichen, denn das Plateau war an dieser Stelle von der christlichen Reiterei besetzt, und der Berg steigt von hier aus weniger steil an<sup>195</sup>. Die Fußtruppen weigerten sich jedoch weiterzukämpfen; als Grund für ihre Flucht gaben sie den quälenden Durst und die völlige Erschöpfung an<sup>196</sup>. So war es also dem Feinde gelungen, die Infanterie von der Reiterei zu trennen, und die zumeist schwer gepanzerten Ritter waren jetzt den leicht beweglichen sarazenischen Bogenschützen ausgeliefert. Wie sehr der Erfolg des christlichen Heeres vom Zusammenwirken von Fußvolk und Reiterei abhing, hat der Verfasser des *Libellus* eingehend dargelegt<sup>197</sup>. Das Fußvolk sollte die sarazenischen Bogenschützen unter Beschuß nehmen und dadurch die Reiterei entlasten, die dann ihren massiven Angriff reiten und, sobald sie die Feinde zum Nahkampf gestellt hatte, zusammen mit den Fußsoldaten ihre Überlegenheit ausspielen konnte. Auf sich allein gestellt, waren die abendländischen Kreuzritter zu schwerfällig, um sich gegen die beweglichen Sarazenen durchzusetzen. Imadaddin ist die ganze Hilflosigkeit der gepanzerten Abendländer aufgefallen, die sich im weiteren Verlauf des Kampfes ohne Deckung durch das Fußvolk den Muslimen gegenüber sahen<sup>198</sup>; so lange die Pferde unverletzt blieben, konnten die Sarazenen

<sup>193</sup> Nicht, wie Runciman II 458 meint, auf demselben „hillock“ wie die Infanterie, denn dort war das Gelände zu steil. Auf das Plateau südlich der Hörner verlegt zuletzt auch Baldwin, Raymond 121, trotz seiner These vom Marsch nach Hittin das Kampfgeschehen. Praver I 537 f. u. Hattin 176 f. verlegt dagegen das Schlachtfeld zwischen Nimrin und den Berg, was ich, wie ich Anm. 172 begründete, nicht akzeptieren kann.

<sup>194</sup> Bernhard ed. De Mas Latrie 169; *L'Estoire* (A) 62, (B) 63.

<sup>195</sup> *Libellus* ed. Prutz 71. Vgl. Abb. 2 (von links), 3 (von rechts).

<sup>196</sup> *Libellus* ed. Prutz 71: *Non venimus, quoniam siti extincti sumus et nequimus preliare*. Bernhard ed. De Mas Latrie 169 u. *L'Estoire* (A) 64, (B) 63 berichten nur, daß das Fußvolk zum Feinde desertiert sei. Die übrigen christlichen Quellen bieten keine Einzelheiten.

<sup>197</sup> A. a. O.: ... *preceperunt peditibus, ut sagittando munirent exercitum, quantum milites levius hostibus obstant, ut milites per pedites a sagittariis hostibus et pedites per lanceas militum ab incursu hostium essent adiuti et ita utrique mutuo adiutorio defensi salutem obtinerent*.

<sup>198</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 271 f. = Goergens-Röhricht 65. Vgl. Baldwin, Raymond 129 f.



gegen die Kreuzritter nichts ausrichten, denn ihr schwerer Kettenpanzer, der ihnen das Aussehen eines Eisenblocks verlieh, machte alle Schläge wirkungslos. Wurde jedoch das Pferd erstochen oder erschossen, dann war der Ritter in seiner Rüstung unfähig, zu Fuß weiterzukämpfen, und wurde niedergemacht<sup>199</sup>. Dem Fußvolk fiel somit auch die Aufgabe zu, im Nahkampf die Pferde zu schützen. Durch seine Flucht auf die Hörner von Hittin waren also die Reiter ihres Schutzes entblößt, und damit war eigentlich schon die Entscheidung gefallen. Die Sarazenen suchten jetzt den Kampf Mann gegen Mann<sup>200</sup>.

Während dieser Vorgänge war es bereits später als neun Uhr geworden<sup>201</sup>, und die Tageshitze wurde immer drückender. Um die Qualen der dürstenden Franken noch zu erhöhen, hatten die Muslimen das ausgedörrte Gras und Distelgestrüpp angezündet, und da der Wind im Sommer vormittags vom See Genezareth die Höhen hinauf weht, blies er den Rauch den Christen ins Gesicht<sup>202</sup>. Inzwischen drangen die Truppen

<sup>199</sup> Vgl. bes. Smail 81. Worauf Oman I 331 seine Behauptung stützt, daß am Ende des Kampfes sehr wenige christliche Ritter verletzt und kaum irgendwelche getötet waren, ist mir nicht erklärlich; die Quellen sprechen von hohen Verlusten. Die Zahlenangaben der gesamten Verluste (von 20000 an, vgl. Röhrich, Geschichte 437 Anm. 2) sind jedoch viel zu hoch und daher wertlos.

<sup>200</sup> Über die Taktik der Sarazenen (bewegliche Angriffe bis zur Erschöpfung des Gegners, dann erst Beginn der eigentlichen Schlacht) vgl. Smail 82 f.

<sup>201</sup> Bernhard ed. De Mas Latrie 169: *Et si les tinrent bien ensi descil qu'il fut haute tierce*. Ebenso *L'Estoire* (A) 64, (B) 62. Auch die Johanniter an Archumbald ed. Chroust 2 = MGSS XVII 508.

<sup>202</sup> Die Luft über dem steinigem Bergland erhitzt sich natürlich schneller als über dem See, sie steigt, und in das Vakuum strömt vormittags die etwas kühlere Luft vom See; am Nachmittag setzt sich der vom Mittelmeer kommende Westwind durch. Möglicherweise wehte aber der Hamsin, der heiße Ostwind aus der syrischen Wüste, der freilich im Sommer seltener ist als im Frühjahr (Mai) und im Herbst und die Temperatur bis 38°C ansteigen läßt. Daß der Wind den Kreuzfahrern ins Gesicht blies, bezeugt Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 268 = Goergens-Röhrich 63 (verkürzt). Gegen Mittag war der Wind stärker: Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 287 (fehlt bei Goergens-Röhrich 70). Nach Ibn al-Atir RHCOR I 684 könnte es scheinen, als habe ein Muslim das Feuer aus Versehen entzündet; nach Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 268 = Goergens-Röhrich 63, Beha'addin RHCOR III 95, Bernhard ed. De Mas Latrie 169, *L'Estoire* (A) 64, (B) 62, (C) 63 f. geschah das jedoch absichtlich. Die Johanniter (denen Groh 20 Anm. 7 folgt) berichten (ed. Chroust 2), daß die Sarazenen das Feuer erst legten, als der König bereits das Zelt aufgeschlagen hatte. Das widerspricht jedoch den Angaben der übrigen Quellen. Nach dem *Libellus* ed. Prutz 70 hatten die Sarazenen schon am Vorabend die lagernden Christen auf diese Art belästigt, was mir durchaus glaubhaft scheint (auch wenn der Chronist das Feuer am folgenden Tage nicht mehr besonders erwähnt).



Saladins vom Arbel-Tal und von Süden her gegen das Plateau vor. Die Templer und Johanniter in der Mitte wurden ebenso wie die Turkopolen stark bedrängt<sup>203</sup>. Zu jenem Zeitpunkt werden wohl jene fünf Ritter zu Saladin übergelaufen sein, von denen die christlichen Quellen berichten<sup>204</sup>. Sie baten den Sultan, das Heer möglichst schnell zu vernichten, da die Soldaten bereits halbtot vor Durst seien. Verräterische Absichten lagen den Überläufern wohl fern; die genannten Quellen lassen sie als Bittsteller um einen Gnadenakt vor dem Sultan erscheinen. Raimund von Tripolis muß mit seinem Aufgebot mittlerweile nach Norden hin abgedrängt worden sein. Er übersah von dort aus das Gelände südlich des Berges, wo die Kreuzritter immer härter angegriffen wurden. Als es den Templern durch kürzere Attacken gelungen war, sich etwas freizukämpfen, meldeten sie dem König, daß sie dem Druck des Feindes nicht mehr standzuhalten vermochten und forderten seinen Rat<sup>205</sup>. Guido, der inzwischen ebenfalls nach Norden gegen die Hörner hin abgedrängt worden war, gab den Befehl, die Zelte aufzuschlagen; offensichtlich sah er in einem Lager mit dem Heiligen Kreuz im Mittelpunkt, um das sich die noch kampffähigen Ritter wie ein Bollwerk scharten und das einzelnen auch Schutz vor der sengenden Sonne

Verschiedene Meinungen dazu äußern Lane-Poole 209; Oman I 328; Runciman II 458; Baldwin, Raymond 119 Anm. 59. Vgl. auch Röhricht, Geschichte 434.

<sup>203</sup> *Libellus* ed. Prutz 71: *Pugnauerunt interim templarii et hospitalarii fortiter et Turcopoli in extrema parte exercitus et non potuerunt prevalere, quoniam undique absque numero inimici creverunt sagittando et vulnerando christianos*. Der Wortlaut zeigt m. E. durch die Trennung des „et“ (*et Turcopoli*), daß sich die Templer nicht in der Nachhut befanden, wie Röhricht, Geschichte 435 Anm. 7 (von S. 434), behauptet. Dort standen ja neben den Turkopolen Balian von Ibelin und Joscelin mit ihren Aufgeboten. Die Redaktion C der *Estoire* 64 verlegt die Templer ausdrücklich in die Nähe des Königs.

<sup>204</sup> Bernhard ed. De Mas Latrie 169; *L'Estoire* (A) 64, (B) 62 f. Die Redaktion C (S. 64) verlegt diese Begebenheit zu Beginn des Kampfes nach Aufstellung der Schlachtordnung, was wohl unzutreffend ist. Die Namen von drei der Überläufer (*Baldunus de Fotina, Raulius Bructus, Laodicus de Tabaria* [= Tiberias]) entstellt im Brief der Genuesen (ed. Hampe in: NA 22, 279) und der Johanniter an Archumbald (ed. Chroust 3). Die Verfasser wittern dabei einen Abgrund von Landesverrat; die Überläufer sollen sogar zum Islam übergetreten sein. Später wurde diese Desertion entweder innerhalb der Schlacht auf einen falschen Zeitpunkt verlegt (Magnus von Reichersberg MGSS XVII 508: nach der Lagerung des Königs) oder sogar schon auf den 3. Juli datiert: so berichtet Radulphus de Coggeshall ed. Stevenson 21 (dem Runciman II 487 folgt), die Ritter hätten bereits am Vortage die Absichten der Christen (also wohl vor allem die Marschroute) dem Sultan verraten.

<sup>205</sup> *Libellus* ed. Prutz 71: *Cum autem paululum procecessissent, clamaverunt ad regem postulando auxilium dicentes se tanti ponderis bellum non posse sustinere*.



gewähren konnte, die einzige Möglichkeit, der Vernichtung zu entgehen<sup>206</sup>. Das geschah nach dem Bericht Imadaddins auf dem Berge<sup>207</sup>, vermutlich am Abhang oder weiter oben am Südgipfel<sup>208</sup>, da ja der noch vom Fußvolk besetzte Kamm den Christen den Rücken deckte und der steile Anstieg an der östlichen und nördlichen Seite leichter gegen die von unten nachrückenden Feinde verteidigt werden konnte. Die Ritter wichen nun in Richtung des Lagers zurück, um sich dort neu zu ordnen, doch war es bereits zu einem Kampf Mann gegen Mann gekommen. Die Formationen des christlichen Heeres hatten sich langsam gelöst, und dem Feind war es gelungen, in die Reihen der Kreuzritter einzubrechen, so daß es zu einem kaum mehr zu übersehenden Handgemenge kam und eine geordnete Neuformierung um die Zelte schwierig war<sup>209</sup>. In der Zwischenzeit war auch das erste von Raimund befehligte Treffen, das sich, im Norden und Westen durch den steilen Abfall des Geländes geschützt, noch in günstiger Position befand, vom König und den Ordensrittern abgeschnitten worden; im allgemeinen Kampfgetümmel waren die Muslimen also schon bis nahe an den Südatnachhang des Berges vorgedrungen. Dem Aufgebot Raimunds kam jetzt der Gedanke, die

<sup>206</sup> Ich folge hier wie Baldwin, Raymond 124 f., dem *Libellus*, der als einzige Quelle die Ereignisse in kontinuierlichem Ablauf schildert. Die Ernoul-Gruppe bietet von jetzt an wenig Einzelheiten, und die arabischen Augenzeugen, die die Vorgänge bei den Christen nur aus der Entfernung beobachten konnten, legen wenig Wert auf eine genaue Abfolge der Vorgänge; bei Imadaddin bricht zudem immer wieder die Rhetorik durch. Groh 18 ff. ist von hier an willkürlich in seiner Reihenfolge; Praver, Hattin 177 f., weicht von da an gänzlich von den Augenzeugenberichten ab und bietet kaum mehr Einzelheiten. Mehr Details bei Lane-Poole 212; Oman I 329; Runciman II 458 f. Der *Libellus* berichtet a. a. O.: *Rex autem et ceteri, ut viderunt, quod pedites renuerent redire et quod ipsi sine servientibus contra sagittas Turcorum non possent subsistere, gratia dominice crucis iusserunt interim figere tentoria, quatinus cursus Sarracenorum impedirent et levius ferrent.* Nach dem Bericht der Johanniter an Archumbald (ed. Chroust 2) soll Raimund persönlich zum König geritten sein und ihm geraten haben, die Zelte aufzuschlagen, doch ist das angesichts der Unzuverlässigkeit dieser Quelle fraglich.

<sup>207</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 270. Goergens-Röhricht 64 schreiben in ihrer Übersetzung, daß die Zelte „westlich von Hittin“ aufgeschlagen wurden, doch davon steht im arabischen Text (ed. Landberg 25) nichts; dort heißt es wörtlich: „Während sie auf Hittin die Zelte aufschlugen und sich in geschlossener Aufstellung formierten, wurden sie eingeschlossen“ (frdl. Übersetzung von Dr. Denz). Imadaddin und Kamaladdin (Blochet 178 f.) setzen übrigens die Flucht Raimunds vor dem Aufstellen der Zelte an, doch ist dem christlichen Augenzeugen, der den Ereignissen näher war, hier sicher eher zu trauen.

<sup>208</sup> So auch Dalman in: Palästinajahrbuch 10, 41 f. Der nördliche Gipfel ist zu schmal und eignet sich nicht zum Kampieren.

<sup>209</sup> *Libellus* ed. Prutz 71: *Sic diffuse sunt acies et descenderunt circa sanctam crucem confusi et intermixti hac atque illic.* Vgl. Oman I 329.



Flucht zu ergreifen<sup>210</sup>. Vorher hatte vermutlich der König dem Grafen noch den Befehl erteilt, eine Entlastungsattacke zu reiten, um wenigstens einen Teil des Feindes abzuziehen und damit dem hart bedrängten Zentrum etwas Luft zu schaffen<sup>211</sup>. Weiter westlich drangen die Sarazenen mit immer neuen Verstärkungen weiter vor<sup>212</sup>. Der Bischof Rufin von Akko, bei dem sich das mit Gold und Edelsteinen verzierte Heilige Kreuz befand<sup>213</sup>, wurde von einem Pfeil tödlich getroffen; ein späterer Chronist hat das als gerechte Strafe für seine weltliche Einstellung und für seine persönliche Teilnahme am Kampf bezeichnet: es sei gegen die Gewohnheit gewesen, daß ein bewaffneter und gepanzerter Priester das Heilige Kreuz trug<sup>214</sup>. Jetzt übernahm Bischof Bernhard von Lod (Lydda) die kostbare Reliquie; auch er fiel später im Kampfe<sup>215</sup>. Gleichzeitig drangen die Muslimen von Osten und Norden her den Steilhang der Hörner hinauf, streckten die dorthin geflüchteten Fußtruppen nieder oder nahmen sie gefangen; so ereilte sie, wie der

<sup>210</sup> *Libellus* a. a. O.: *Hii denique, qui fuerant cum comite Tripolis in prima fronte, videntes, quod rex et hospitalarii et templarii et universi ita essent confusi simul atque cum Turcis commixti et multitudinem inter eos et regem barbarorum (es gehören zusammen: multitudinem barbarorum inter eos et regem), ipsis autem non patere aditum ad lignum dominicum revertendi, exclamaverunt: „Qui potest transire, transeat, quoniam non est nobis prelium, set et fuga iam periit a nobis.“* Der Raimund nahestehende Augenzeuge versucht besonders, die Flucht des Grafen nicht als Aufgabe des Heiligen Kreuzes darzustellen, dessen Bedeutung er hier wie anderswo immer wieder betont.

<sup>211</sup> Von einem Befehl des Königs an Raimund berichtet die Ernoul-Gruppe, Bernhard ed. *De Mas Latrie* 169; *L'Estoire* (A) 64, (B) 63, (C) 64 f.; diese Quellen bringen aber nach der Desertion der fünf Ritter und des Fußvolkes keine Einzelheiten mehr, so daß der Bericht des *Libellus* hier den Vorzug verdient. Freilich mag der dem Grafen nahestehende Verfasser den Ernst der Lage etwas übertrieben haben, um die Flucht zu diesem Zeitpunkt zu entschuldigen. Denn daß Raimund erst zu dem Zeitpunkt floh, als die völlige Niederlage sich bereits abzeichnete, berichten neben dem *Libellus* auch Imadaddin bei Abu Schama RHCOR VI 269 = Goergens-Röhrlich 63. So auch Lane-Poole 212; Oman I 329, während Baldwin, Raymond 126 mit Anm. 87, die Dinge m. E. zu sehr kompliziert. Die Ernoul-Gruppe begründet den Angriffsbefehl des Königs an Raimund damit, daß er als Seigneur des Gebietes, in dem die Schlacht stattfand, die erste Attacke zu reiten hatte.

<sup>212</sup> *Libellus* a. a. O.: *Inter hec Syri irruerunt per millenos et millenos super christianos sagittando et interficiendo eos.*

<sup>213</sup> Beschreibung von Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 274 = Goergens-Röhrlich 65 f. Imadaddin betont die große psychologische Bedeutung dieser Reliquie für die Christen während des Kampfes. Als das Heilige Kreuz verlorenging, brach der Widerstand zusammen.

<sup>214</sup> Radulphus de Coggeshall ed. Stevenson 21.

<sup>215</sup> *Libellus* ed. Prutz 72. Daß Rufin von einem Pfeil getroffen und daß Bernhard später der Kopf abgeschlagen wurde, berichten die geistlichen Fürsten in ihrem Brief MGSS XXI 476.



Verfasser des *Libellus* feststellt, die gerechte Strafe für ihre Weigerung, das Kreuz Christi zu verteidigen<sup>216</sup>. Da Raimund mit seinem Aufgebot nun auch von der Seite des Berges her bedroht war, kam für ihn der Augenblick, an seine Rettung zu denken<sup>217</sup>. Wie wir sahen, war er bereits von Osten, Süden und Westen eingeschlossen und vom Rest des Heeres abgeschnitten; jeden Augenblick mußten auch vom Nordwesten her die Feinde nach der Niedermetzelung des Fußvolkes von den Hörnern herab gegen ihn vorstoßen, während der König auf dem Südgipfel wohl vorerst den schmalen Grat, der diesen mit dem Nordgipfel verbindet, verteidigen konnte. Der *Libellus* berichtet, daß das Auftauchen des Feindes auf dem Berge den Ausschlag zur Flucht Raimunds gab. Aus seiner Schilderung geht hervor, daß mit ihm zusammen auch Balian von Ibelin, der sich während des Kampfes vermutlich zu ihm durchgeschlagen hatte, und Rainald von Sidon die Flucht ergriffen<sup>218</sup>, und die arabischen Quellen bestätigen das<sup>219</sup>. Nach kurzer Beratung ritten sie in einer wütenden Attacke den steilen Abhang südöstlich der Hörner hinunter, über die Gefallenen hinweg<sup>220</sup>. Im Tale stießen die

<sup>216</sup> *Libellus* a. a. O.: *Irruerunt autem multitudo paganorum (sic, lies: paganorum) super pedites atque per precipucium prerupti montis, in cuius cacumine iam dudum iugerant, eos precipitaverunt et alios occidendo, alios captivando vastaverunt. Et hii quidem digne talem mortem sustinuerunt, qui relicta cruce humilitatis Christi in superbia mentis excelsa petierunt.*

<sup>217</sup> Runciman II 458 stellt diese Ereignisse so dar, als habe Raimund durch seine Attacke nur die hinter ihm Kämpfenden entlasten wollen, dann aber nicht mehr zurückkehren können. Einen Entlastungsangriff einzuleiten wird wohl die ursprüngliche Absicht des Königs gewesen sein; daß Raimund ihn jedoch in voller Fluchtabsicht unternahm, darin stimmen alle Quellen überein.

<sup>218</sup> *Libellus* a. a. O.: *Comes denique et sui et Balisanus Neapolitanus (= Nablus) et Reginaldus Sidonensis et ceteri pullani, qui adhuc erant equitantes, videntes hoc dedere terga... Terricus SS XVII 793. Die Johanniter (ed. Chroust 3) machen keine Angaben über den Zeitpunkt der Flucht. Die Ernoul-Gruppe ist hier ebenso unklar in ihren Angaben wie vorher. Bernhard berichtet, ohne eine Reihenfolge einzuhalten, von der Flucht des Grafen, dem Endkampf und der Gefangennahme des Königs, dann erneut von der Flucht des Grafen und zuletzt von der Flucht Balian's *qui en l'arriere garde estoit* (Lane-Poole 214 macht daraus: „who was in the advance guard“) und Rainalds von Sidon, ed. De Mas Latrie 169 f., ebenso *L'Estoire* (A) 64 f., (B) 64 f. Daraus zu schließen, Balian und Rainald seien aus der Nachhut nach Westen geflohen (so Baldwin, Raymond 122 Anm. 70 u. 125 Anm. 86), ist m. E. angesichts der verworrenen Erzählung der Ernoul-Gruppe und der klaren Berichte des *Libellus* und Imadaddins (vgl. Anm. 219) unzulässig.*

<sup>219</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 269 = Goergens-Röhricht 63. Runciman II 458 setzt die Flucht Balian's und Rainalds „a little later“ an.

<sup>220</sup> *Libellus* a. a. O.: (Baldwin, Raymond 126 Anm. 87 übersetzt hier wieder falsch, wenn er den Flüchtenden eine „backward movement“ zuschreibt; „terga dare“, worauf er sich bezieht, heißt bekanntlich einfach „flüchten“; vgl.



Flüchtenden auf den rechten (nördlichen) Flügel des Saladinschen Heeres, den genauso wie an den Vortagen Taqiaddin befehligte<sup>221</sup>. Die Sarazenen waren dem Sturmangriff der schwerkgepanzerten Ritter nicht gewachsen und mußten ihnen eine Gasse öffnen, fügten ihnen dabei jedoch empfindliche Verluste zu, so daß nicht alle entkamen<sup>222</sup>. Mit Raimund, der dabei verwundet wurde<sup>223</sup>, entflohen seine vier Stiefsöhne Hugo, Wilhelm, Radulf und Otto, Balian von Ibelin, Rainald von Sidon und Raimund III. von Antiochien<sup>224</sup>. Da im Arbel-Tal nach Süden hin die Hauptmasse des Feindes stand, blieb den Fliehenden als einzige Möglichkeit der Durchbruch durch das steile Wadi al-Hammam, das sich direkt vor ihnen zur Ebene nördlich des Sees Genezareth hin öffnete<sup>225</sup>. Sie wagten den Durchbruch und gelangten wohl unter weiteren Verlusten nördlich von Magdala<sup>226</sup> auf die Küstenstraße, die in südlicher Richtung nach Tiberias führte, wo Raimunds Frau von einer zurückgebliebenen schwachen sarazenischen Abteilung belagert wurde. Ernoul, der sich wahrscheinlich unter den glücklich Entkommenen befand, berichtet, daß der Graf einen Augenblick daran dachte, zur Zitadelle von Tiberias vorzustoßen, daß er den Gedanken jedoch sofort wieder aufgab, da er mit seiner schwachen Resttruppe sicher gefangen worden wäre<sup>227</sup>. Deshalb floh er in nördlicher Richtung nach Safed (Tsefat)<sup>228</sup>,

den Text Anm. 218). Bernhard, ed. De Mas Latrie 169 (ebenso die *Estoire* [A] 64, [B] 65) gibt genaue topographische Details: ... *si point en un pendant contrevall* ... Die Angabe ergibt m. E. mit ziemlicher Sicherheit die Position Raimunds vor der Flucht: südöstlich der Hörner und an deren Osthang fällt das Gelände steil ins Arbel-Tal hinab (vgl. Abb. 1, 5, 6, 8), und hier beginnt direkt gegenüber am Ostende des Tales das Wadi al-Hammam (vgl. Abb. 5).

<sup>221</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 270 = Goergens-Röhricht 63.

<sup>222</sup> Imadaddin a. a. O.

<sup>223</sup> Nach dem bei Abu Schama zitierten anonymen Brief RHCOR IV 288 = Goergens-Röhricht 70 erlitt er drei Wunden. Nach diesem Bericht soll nur vier Rittern die Flucht gelungen sein. Das ist aber wohl nur eine Verwechslung mit den vier Stiefsöhnen des Grafen.

<sup>224</sup> Letzteren nennt die Redaktion C der *Estoire* 65, die die Gesamtzahl der Ritter, die durchkamen, mit 10 oder 12 angibt. Die vier Stiefsöhne Raimunds nennen Bernhard und die Redaktionen A u. B der *Estoire* a. a. O.

<sup>225</sup> Vgl. Abb. 5. Im arabischen Text Imadaddins ed. Landberg 24 heißt es wörtlich: „(Der Graf) krümmte sich zum Wadi hin“; das dürfte sich auf die leichte Linkswendung beziehen, die die Flüchtenden in der Tat ausführen mußten, um den Eingang des Wadis zu erreichen. Da es das einzige Wadi in der Umgebung ist, muß die Gruppe dort durchgestoßen sein.

<sup>226</sup> Dieser Ort war auch im Mittelalter besiedelt, vgl. Beyer in: ZDPV 67, 233. Vgl. Survey of Western Palestine I 369.

<sup>227</sup> Bernhard ed. De Mas Latrie 170: *Et si estoit Tabarie à Il liues d'iloec, et se n'i osa mie aler, pour ce qu'il savoit bien que s'il aloit à Tabarie, qu'il seroit pris, et qu'il n'en pooit escaper*. Ebenso *L'Estoire* (A) 65, (B) 64 f., (C) 65.

<sup>228</sup> *Historia peregrinorum* ed. Chroust a. a. O. (vgl. Anm. 53) 120: Iaphet



wo die Templer noch im Besitz ihres Kastells waren<sup>229</sup>, und von dort aus nach Tyrus.

Die Flucht Raimunds wurde von vielen späteren Chronisten<sup>230</sup>, vornehmlich Anhängern von Richard Löwenherz, als Verrat gebrandmarkt<sup>231</sup>. Daß er in geheimem Einvernehmen mit Saladin stand, scheint ausgeschlossen zu sein; von arabischer Seite wird sogar berichtet, daß er mit Rainald von Châtillon zu den Personen gehörte, die der Sultan zu töten geschworen hatte<sup>232</sup>. Trotz seiner früheren Verbindungen zu Saladin<sup>233</sup> und seiner Spannungen mit dem König — er selbst hatte sich nach dem Tode Balduins IV. Hoffnung auf die Krone gemacht — verübte er in der Stunde der Gefahr keinen Verrat. Vom Zuge nach Tiberias hatte er, wie wir sahen, dringend abgeraten, und nach der Intrige des ihm verhaßten Templermeisters und dem unerwarteten Befehl des Königs zum Aufbruch war er während des Marsches durch die glühende Hitze am 3. Juli und am folgenden Tage während der Schlacht sicher nur mit halbem Herzen dabei. Der nüchterne Verfasser des *Libellus*<sup>234</sup> und die arabischen Quellen<sup>235</sup> zeigen übereinstimmend, daß er sich erst zu einem Zeitpunkt zur Flucht entschloß, als die Schlacht für die Chri-

entstellt für Saphet. Weiteres bei Goergens-Röhricht 63 Anm. u. Röhricht, Geschichte 457 Anm. 5. Wie Robert von Auxerre MGSS XXVI 250 gibt auch der Bericht in Vat. Reg. lat. 598 ed. Richard in: Speculum 27, 176 diesen Ort an. Richard 169 hält diese Nachricht ebenfalls für glaubwürdig.

<sup>229</sup> Es fiel erst am 6. Dezember 1188 nach etwa einmonatiger Belagerung, vgl. Röhricht, Geschichte 484. Vgl. auch Beyer in: ZDPV 67, 231. Später (1240/41) kam es wieder an die Franken zurück, bis Baibars es 1266 endgültig eroberte. Vgl. P. Deschamps, Les châteaux des croisés I: Le Crac des Chevaliers (Paris 1934) 100 ff.

<sup>230</sup> Vgl. Baldwin, Raymond 118 Anm. 57.

<sup>231</sup> Dagegen berichtet Terricus über die Flucht ganz ohne Vorwurf, wohl deshalb, weil er selbst vom Schlachtfeld floh, denn sonst hätte er als Templer natürlich Raimund angegriffen (etwas abweichende Fassungen: MGSS XVII 795; ed. Salloch 87; Benedikt von Peterborough ed. Stubbs II 13 f; Gervasius von Canterbury ed. Stubbs I 375; Roger von Hoveden ed. Stubbs II 325; Ralph von Diceto ed. Stubbs II 50; Magnus MGSS XVII 507).

<sup>232</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 278 = Goergens-Röhricht 68.

<sup>233</sup> Vgl. etwa Lane-Poole 200; Runciman II 448 ff. u. bes. Baldwin, Raymond passim. Kraemer 38 f. beurteilt seinen Charakter wohl etwas zu ungünstig. Über sein ehrgeiziges Verhalten in den vorausgehenden Jahren soll hier nicht geurteilt werden; vor und während der Ereignisse von Hittin war er jedoch einer der wenigen, die die Lage richtig beurteilten.

<sup>234</sup> *Libellus* vgl. Anm. 210.

<sup>235</sup> Vgl. Anm. 1. Auch Beha'addin RHCOR III 95. Kamaladdin (Blochet 178) berichtet aus zweiter Hand, der Graf sei bereits zu Beginn des Kampfes geflohen. Vgl. Kraemer 41. Auch Stevenson. Crusaders 246.



sten bereits verloren war. Angesichts der Tatsache, daß die Küstenstädte von Truppen entblößt waren, kann man seinem Entschluß sogar ein gewisses Verantwortungsbewußtsein nicht absprechen. Er war, wie wir sahen, zu dieser Zeit bereits von der Haupttruppe abgeschnitten, und sein Verbleib auf dem Schlachtfelde hätte nach menschlichem Ermessen nichts mehr an der Niederlage ändern können. So durchbrach er mit anderen prominenten Rittern die Reihen Taqiaddins und floh. Daß ihm der Emir von Hama und Neffe Saladins nicht absichtlich in geheimer Absprache den Durchbruch ermöglichte, dürfte außer Zweifel stehen, denn die arabischen Quellen beweisen, daß es dabei zu schweren Kämpfen kam, bei denen der Graf verwundet wurde und die Flüchtenden Verluste erlitten<sup>236</sup>. Außerdem wurde die Abteilung noch lange von sarazenischen Reitern verfolgt<sup>237</sup>. Dem scharfen Angriff der schwergepanzerten Elitereiterei konnten die leichtbewaffneten Muslimen nicht widerstehen, und deshalb ließen sie sie durch, um sich auf ihre Hauptaufgabe, die Vernichtung der Kerntruppe und die Gefangennahme des Königs, zu konzentrieren<sup>238</sup>. Vielleicht erinnerte sich freilich Taqiaddin an Raimunds früheres Einvernehmen mit Saladin und glaubte, mit dem Grafen nach Beendigung der Kampagne zu einer leichteren Übereinkunft zu kommen.

Hatte sich zum Zeitpunkt der Flucht Raimunds das Blatt bereits eindeutig zuungunsten der Kreuzritter gewendet, so dauerten dennoch die schweren Kämpfe weiter an. Die christlichen Quellen freilich führen ihre Berichte jetzt schnell und ohne Angabe weiterer Einzelheiten zu Ende: der Rest des Heeres sei überwältigt, das Heilige Kreuz von den Ungläubigen erbeutet und der König gefangengenommen worden<sup>239</sup>. Das ist nicht weiter erstaunlich, denn sowohl der Augenzeuge, dessen Bericht dem *Libellus* zugrunde liegt, als auch Ernoul sind vermutlich zu dieser Zeit mit Raimund oder an anderer Stelle des Heeres geflohen und erlebten den Endkampf nicht mehr mit<sup>240</sup>. Die Berichte der Sieger dagegen schildern noch weitere Details.

Wie wir sahen, hatte der König kurz vor der Flucht des Grafen

<sup>236</sup> Vgl. Anm. 225. Imadaddin, *Risala* (Kraemer 17) berichtet, er habe bei der Flucht eine List angewandt, schildert diese aber nicht näher.

<sup>237</sup> Kamaladdin (Blochet 179). Oman I 350 freilich behauptet, die arabischen Quellen sagten aus, daß Taqiaddin keinen ernsthaften Versuch machte, die Flüchtenden aufzuhalten oder sie zu verfolgen. Das Gegenteil ist der Fall.

<sup>238</sup> Vgl. auch Ibn al-Atir RHCOR I 684. Zu demselben Ergebnis kommt Praver I 537 u. Hattin 178. Oman I 350 glaubt, daß die Sarazenen die Angreifenden — angeblich ein Drittel des Heeres! — durchließen, um das Hauptheer zu schwächen. Davon kann natürlich nicht die Rede sein, da nur wenige durchkamen.

<sup>239</sup> So der *Libellus* ed. Prutz 75; die Ernoul-Gruppe a. a. O.

<sup>240</sup> Nach dem Brief der Genuesen, ed. Hampe in: NA 22, 279, konnten die Ritter zum Schluß „*propter loca saxosa et invia*“ nicht mehr kämpfen. Das ist jedoch eine Erfindung des auch sonst schlecht informierten Verfassers.



von Tripolis den Befehl erteilt, auf dem südlichen Abhang oder dem Gipfel der Hörner die Zelte aufzuschlagen. Nach Aussage von Ibn al-Atir gelang es in der Eile nur noch, das königliche Zelt aufzurichten<sup>241</sup>. Zu dieser Zeit tobte auf der südlich davon gelegenen Hochfläche der Kampf; die Sarazenen waren in die Formationen der vom Fußvolk im Stich gelassenen Ritter eingebrochen, und eine geordnete Gruppierung um die Zelte war wohl nicht mehr möglich. Dennoch gelang es einigen Abteilungen, sich um den König zu scharen und trotz der entmutigenden Flucht Raimunds und des Grasbrandes zu verzweifelten Gegenstößen anzusetzen. Mittlerweile war es Nachmittag geworden<sup>242</sup>; der Kampf in der Sonnenglut tobte also etwa sieben Stunden lang. Saladins Sohn al-Afdal, der sich während der Schlacht an der Seite seines Vaters befand — es war der erste Kampf, an dem er teilnahm —, hat uns über die letzten Durchbruchversuche der Ritter einen anschaulichen Bericht hinterlassen<sup>243</sup>. Die um den König gruppierte Reiterei unternahm vom Berg herab einen, wie al-Afdal es nennt, bewundernswürdigen Angriff gegen die ihr gegenüberstehenden Sarazenen und warf sie in die Richtung Saladins zurück, der sich vermutlich im Laufe des Kampfes auf das höhere Terrain südlich der Hörner begeben hatte. Der Sultan erleichte vor Schreck, hielt sich den Bart und stieß Verwünschungen aus. Den Muslimen gelang es jedoch, den Vorstoß abzufangen und die Kreuzritter auf den Hügel zurückzudrängen. Diese unternahmen jedoch noch einen zweiten Angriff und drangen diesmal noch weiter bis zu der Stelle vor, wo sich Saladin befand. Aber schließlich wurden sie auch jetzt von den Sarazenen auf den Berg zurückgeworfen. Als al-Afdal darüber in Jubel ausbrach, brachte ihn sein Vater zum Schweigen: erst wenn er das Zelt des Königs fallen sähe, glaube er an den endgültigen Sieg. In diesem Augenblick brach in der Tat das königliche Zelt zusammen. Saladin fiel nieder, weinte vor Freude und dankte Allah für den Sieg über die Ungläubigen. Diese in Einzelheiten vielleicht etwas anekdotenhaft zugespitzte Schilderung zeigt, daß die Kreuzritter trotz ihres quälenden Durstes noch letzte, heldenhafte Versuche unternahmen zu entkommen. Sie stiegen teilweise vom Pferd ab, um zu Fuß weiterzukämpfen<sup>244</sup>. Bald waren sie jedoch mit ihren Kräften völlig am Ende. Wie al-Afdal weiter berichtet<sup>245</sup>, gaben sie ihre hoffnungslosen

<sup>241</sup> Ibn al-Atir RHCOR I 685. In dem, wie wir sahen, nicht sehr zuverlässigen Brief der Johanniter an Archumbald (ed. Chroust 2) ist von drei Zelten die Rede.

<sup>242</sup> Brief der Johanniter an Archumbald ed. Chroust 3: ... *bellumque fuit acerrimum inter nonam et vesperam* ... Die anderen Quellen lassen uns in bezug auf Zeitangaben am Nachmittag im Stich. Vgl. auch Baldwin, Raymond 127. Nicht haltbar ist die Angabe Stevensons, Crusaders 246, der Kampf habe am 4. Juli nicht lange gedauert.

<sup>243</sup> Überliefert bei Ibn al-Atir RHCOR I 685 f. Über den Schlufkampf auch Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 270 = Goergens-Röhrich 64, und, etwas ungenau, Ibn al-Atir selbst RHCOR I 684 f.

<sup>244</sup> Imadaddin a. a. O.

<sup>245</sup> A. a. O.



Versuche, zum Wasser durchzubrechen, auf. Sie stiegen aus ihren schweren Rüstungen, die die Qualen der Hitze und des Durstes noch erhöht hatten, und setzten sich in völliger Lethargie auf den Boden. So wurden sie zusammen mit dem König von den nachrückenden Sarazenen widerstandslos gefangengenommen. Das königliche Zelt brach zusammen; das Heilige Kreuz war kurz vorher in die Hände der Ungläubigen gefallen<sup>246</sup>. Mit dem König<sup>247</sup> gerieten sein Bruder Amalrich, Rainald von Châtillon, Hunfred von Tournon, der Templermeister Gerhard von Ridefordia, der Markgraf Wilhelm von Montferrat und viele andere in Gefangenschaft<sup>248</sup>. Raimund von Tripolis, Balian von Ibelin, Raimund von Antiochien und Rainald von Sidon mit ihrer Gruppe waren nicht die einzigen, die entkamen. Das Gelände nach Westen hin, auf dem das Heer der Kreuzritter herangerückt war, bot günstige Möglichkeiten für einen Durchbruch, und so manchem Ritter aus dem hinteren Treffen gelang die Flucht<sup>249</sup>. Insgesamt sollen jedoch nicht mehr als 200 Reiter und Fußsoldaten entkommen sein<sup>250</sup>.

Das Schlachtfeld bot einen grausamen Anblick<sup>251</sup>. In der Sommerhitze verbreitete sich der Geruch der Verwesung schnell über den Kampfplatz, auf dem die zum Teil schrecklich verstümmelten Leichen umherlagen. Die Gefallenen wurden nicht bestattet, denn als etwa ein Jahr später Ibn al-Atir die Gegend besuchte, sah er schon von weitem das Gelände mit Knochen übersät, die haufenweise oder einzeln umherlagen. Einige Leichen hatten die Sturzbäche fortgeschwemmt, andere waren von den wilden Tieren verschleppt worden<sup>252</sup>.

Die weiteren Ereignisse können wir hier kurz zusammenfassen<sup>253</sup>. Die Gefangenen wurden gefesselt abgeführt. Der Sultan ließ sein Zelt auf dem Schlachtfeld aufschlagen und die prominenten Ritter vorführen.

<sup>246</sup> So Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 274 = Goergens-Röhricht 65. Nach Ernoul (Bernhard ed. *De Mas Latrie* 170, *L'Estoire* in allen drei Redaktionen 65 f.) behauptete später in Akko ein Templer, der an der Schlacht teilgenommen hatte, er habe das Kreuz während der Schlacht vergraben. Er begab sich mit einem ortskundigen Ritter in drei Nachtmärschen durch das vom Feinde besetzte Gebiet auf das Schlachtfeld, doch fanden sie nichts. Offenbar hatte der Templer nur geprahlt.

<sup>247</sup> Die Nachricht der Genuesen, er sei auf der Flucht gefangengenommen worden (ed. H a m p e in: NA 22, 279), dürfte wie so manches andere in diesem Brief eine Erfindung sein. Nach Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 287 = Goergens-Röhricht 70 wurde er von einem Kurden Derbas gefangen.

<sup>248</sup> Röhricht, *Geschichte* 458 f.; Baldwin, Raymond 128.

<sup>249</sup> Bernhard ed. *De Mas Latrie* 170; *L'Estoire* (A) 64, (B) 64.

<sup>250</sup> So in bemerkenswerter Übereinstimmung Abdallah bei Abu Schama RHCOR IV 287 = Goergens-Röhricht 70 und der Brief der Johanniter an Archumbald ed. Chroust 3.

<sup>251</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 272 f. = Goergens-Röhricht 65.

<sup>252</sup> Ibn al-Atir RHCOR I 688.

<sup>253</sup> Auch hier an Genauigkeit unübertroffen Röhricht, *Geschichte* 439 ff. Vgl. auch Grousset II 797 ff.; Runciman II 459 ff.



König Guido schonte er, dagegen richtete sich sein Haß gegen Rainald von Châtillon und gegen die Ordensritter. Rainalds Angriffe auf die Pilgerstraßen zwischen dem Toten und dem Roten Meer und seine Bedrohung der heiligen Städte Mekka und Medina hatte die ganze mohammedanische Welt erregt. Saladin, der ihn zu töten geschworen hatte, stellte ihn jetzt zur Rede und warf ihm seine Untaten vor. Rainald gab zur Antwort, daß er nur das getan habe, was alle Könige zu tun pflegten, und damit nur ausgetretenen Pfaden gefolgt sei<sup>253a</sup>. Zweifellos war das ein Seitenhieb auf das Verhalten Saladins, der selbst oft genug in Grausamkeiten schwelgte, in Kairo, Damaskus und Aleppo nicht ohne Mord und Rechtsbruch zur Macht gelangt war und nun dem gefangenen Haudegen moralische Strafpredigten halten wollte. Darauf reichte der Sultan dem vor Durst und Erschöpfung torkelnden König frisches Wasser. Als Guido die Schale an Rainald weitergab, warf Saladin ein, daß das nicht mit seiner Zustimmung erfolge: hätte er Rainald selbst Wasser gereicht, dann wäre er nach den Gepflogenheiten der arabischen Gastfreundschaft zu seinem Schutze verpflichtet gewesen<sup>254</sup>. Nach dem Gesetze des heiligen Krieges forderte er den verhassten Gefangenen auf, zum Islam überzutreten<sup>255</sup>. Als Rainald das ablehnte, verließ der Sultan das Zelt, um die Lagerung seiner Truppen zu besichtigen. Nach seiner Rückkehr stach er Rainald nieder und ließ ihm das Haupt abschlagen<sup>256</sup>. Den vor Angst bebenden König beruhigte er und garantierte ihm das Leben<sup>257</sup>. Am nächsten Morgen zog er nach Tiberias zurück. Eschiva übergab das Kastell gegen Zusicherung freien Abzugs<sup>258</sup>. An den folgenden Tagen ließ der Sultan unter den Gefangenen eine grausame Metzerei anrichten; besonders die Templer und Johanniter, die er wegen ihrer Kampferfahrung fürchtete<sup>259</sup>, ließ er hinmorden, sofern sie nicht, wie der Templermeister<sup>260</sup>, ein hohes Lösegeld wert

<sup>253a</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 275 = Goergens-Röhricht 66.

<sup>254</sup> Ibn al-Atir RHCOR I 687; Kamaladdin (Blochet 180); Abu 'l-Fida RHCOR I 56; *Brevis historia* MGSS XVIII 54 (mit teilweise unzutreffenden Einzelheiten).

<sup>255</sup> Beha'addin RHCOR III 97; Kamaladdin (Blochet 181); vgl. Röhricht, Geschichte 439 Anm. 8.

<sup>256</sup> Nach dem arabischen Text von Imadaddin, ed. Landberg 26, schlug ihm Saladin zuerst den Arm ab und befahl dann anderen, ihm das Haupt abzuschlagen. So auch bei Abu Schama RHCOR IV 276, während Goergens-Röhricht 67 ungenau übersetzen. Imadaddin wird darin bestätigt von Beha'addin RHCOR III 97 und Kamaladdin (Blochet 181). Daher ist Röhricht, Geschichte 440 Anm. 2 (dort auch spätere Quellen) zu berichtigen. Ungenau Runciman II 459 f. Im ganzen zutreffend Groh 22 f.

<sup>257</sup> Ibn al-Atir RHCOR I 687.

<sup>258</sup> Röhricht, Geschichte 441.

<sup>259</sup> Ibn al-Atir RHCOR I 688 motiviert Saladins Grausamkeit auf diese einleuchtende Weise.

<sup>260</sup> Er wurde 1188 mit dem König nach der Übergabe Aschkalons freigelassen, vgl. Röhricht, Geschichte 474.



waren<sup>261</sup>. Er selbst genoß in vergnügter Stimmung das Blutbad, von dem sich einige der Muslime schauernd abwandten<sup>262</sup>. Diese Grausamkeiten werfen ein trübes Licht auf den Charakter eines Mannes, den schon manche seiner Zeitgenossen im fernen Abendland, für die er die Verkörperung eines orientalischen Märchenprinzen war, nach der Mode der Zeit als edlen Heiden und Ritter anzusehen pflegten, eine romantische Fehldeutung, die über die Saladinverehrung des wilhelminischen Zeitalters in Deutschland bis in die neuesten Geschichtswerke nachklingt. Trotz vieler sympathischer Charakterzüge blieb er im Grunde doch ein orientalischer Despot, der zu Großmut und Erbarmen ebenso wie zu den krassesten Exzessen fähig war, wie es gerade seinen Launen entsprach. Das Blutbad nach der Schlacht von Hittin hat natürlich die Atmosphäre weiter vergiftet, und mit Recht hat man darauf hingewiesen<sup>263</sup>, daß die spätere Niedermetzelung der muslimischen Gefangenen aus Akko durch Richard Löwenherz<sup>264</sup> zu einem guten Teil als Racheakt für die Massenhinrichtung der christlichen Gefangenen bei Tiberias aufzufassen ist.

Wenn wir uns abschließend die Frage stellen, ob diese Katastrophe, die in den folgenden Monaten zum Verlust fast des ganzen Königreiches führte und dadurch den dritten Kreuzzug auslöste, zu vermeiden gewesen wäre, so muß nach Abwägung aller Argumente die Frage bejaht werden. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Kreuzritter um ihrer Ehre willen die eingeschlossene Eschiva in Tiberias retten wollten, so waren doch die Argumente Raimunds von Tripolis, die sogar die meisten seiner Gegner überzeugten, unwiderlegbar: ein Zug über die wasserlose Hochfläche im Juli war unverantwortlich<sup>265</sup>. Um so mehr trifft den schwachen Guido von Lusignan die Schuld, da er sich über die Auffassung der Mehrheit hinwegsetzte und den Einflüsterungen des Templermeisters Gehör schenkte. Mit großem Geschick hat Gerhard von Ridefordia die Schwächen des Königs ausgenützt: sein Mißtrauen gegen Raimund, seine Unentschlossenheit und seine Verpflichtungen gegenüber den Templern, mit deren Hilfe er die Krone erhalten hatte<sup>266</sup>. Der Befehl Guidos, nach Tiberias vorzurücken, war der entscheidende taktische Fehler, der in den Untergang führte<sup>267</sup>. Dagegen

<sup>261</sup> Röhricht, Geschichte 441 f. mit genauen Quellenangaben, dazu auch Imadaddin, *Risala* (Kraemer 17). Vgl. Baldwin, Raymond 129.

<sup>262</sup> Imadaddin bei Abu Schama RHCOR IV 278 = Goergens-Röhricht 68 berichtet davon in höchster Wollust. Stevenson, Crusaders 248, nennt diese Grausamkeiten „almost the only blot on Saladin's fair name“.

<sup>263</sup> Oman I 332.

<sup>264</sup> Röhricht, Geschichte 575 f., der jedoch auch nicht unbeeinflusst von der Saladinverehrung des wilhelminischen Deutschland ist, die ihren Grund in der Araberpolitik Wilhelms II. hatte. <sup>265</sup> Vgl. oben.

<sup>266</sup> Die Ernoul-Gruppe (vgl. Anm. 90) schildert — vielleicht etwas anekdotenhaft zugespitzt — diese Einflüsterungen des Templermeisters. Vgl. Baldwin, Raymond 113.

<sup>267</sup> So auch Baldwin, Raymond 119, 131 ff.; Grousset II 792 ff. Da-



ist es eigentlich müßig zu fragen, ob im Laufe des 3. und 4. Juli ein überragender Feldherr die drohende Niederlage noch hätte abwenden können. Die Durchbruchversuche zum See und zum Dorfe Hittin am Nachmittag des 3. Juli scheiterten, weil das Heer vom Ritt in der Gluthitze derart erschöpft war, daß es die Hauptmacht des Gegners nicht mehr zu durchstoßen vermochte. Für diesen Fehlschlag Raimund von Tripolis verantwortlich zu machen, wie es spätere Chronisten taten, die einen Sündenbock suchten, ist gänzlich abwegig<sup>268</sup>. Vielleicht wäre es einem energischen König wie Balduin IV. dennoch gelungen, durch straffe Führung die Truppen in einer letzten Kraftanstrengung zum rettenden Wasser zu führen; Guido von Lusignan war jedoch nicht der geeignete Mann, um dem Heere jenen Mut der Verzweiflung einzuflößen, der dazu nötig gewesen wäre. Wie wir sahen, wandte er sich, unfähig zum selbständigen Handeln, angesichts der drohenden Niederlage ständig an Raimund von Tripolis um Rat. So blieb nichts anderes übrig, als die Nacht hindurch ohne Wasser zu lagern; in der Hoffnung, daß am folgenden Tage der Durchbruch vielleicht dennoch gelingen würde<sup>269</sup>. Als am nächsten Morgen die völlig erschöpften Fußtruppen desertierten, war das Schicksal der Kreuzritter endgültig besiegelt. In dieser Situation hätte ein entschlußkräftiger und verantwortungsbewußter König nur noch daran denken müssen, die schwergepanzerten Elitetruppen zu retten, und die Flucht Raimunds zeigt, daß dafür noch Chancen vorhanden waren. Eine solche Flucht wäre keine Desertation gewesen, denn vom Überleben der abendländischen Ritter hing die Rettung der weitgehend von Besatzungen entblößten Küstenstädte und Jerusalems ab; mit ihnen als Kerntruppe wäre es viel eher gelungen, wieder ein schlagkräftiges Heer aufzustellen, das Saladin entgegenzutreten konnte. Statt sich zu diesem Entschluß durchzuringen, der, wie der *Libellus* zeigt<sup>270</sup>, wenigstens in der Umgebung des Grafen von Tripolis, Balian von Ibelin und anderer Barone gefordert wurde, zögerte der König auch jetzt und gab dann den fatalen Befehl, die Zelte aufzuschlagen. Als die Reste der stolzen Armee in letzter Verzweiflung versuchten, vom Südgipfel der Hörner von Hittin die Reihen des Gegners zu durchbrechen, war es zu spät. So trägt die Schuld an der Niederlage der unfähige König und — wohl in noch größerem Maße — der politisch und militärisch kurzsichtige Templermeister Gerhard von Ridefordia, der aus maßloser Feindschaft gegen Raimund von Tripolis

gegen sind die Einwände von S m a i l 194 f. m. E. überspitzt, der den Entschluß zum Vorrücken aus der Verpflichtung, der eingeschlossenen Gräfin zu helfen, erklärt und rechtfertigt. <sup>268</sup> Vgl. oben.

<sup>269</sup> Baldwin, Raymond 132, nennt die Lagerung am Freitagabend den zweiten Fehler, gibt jedoch zu, daß möglicherweise keine andere Wahl mehr bestand.

<sup>270</sup> *Libellus* ed. Prutz 71 f. Man kann dem König allerdings zugute halten, daß er befürchtete, die kostbare Reliquie des Heiligen Kreuzes zu verlieren, die, wie wir mehrfach sahen, für das Heer von großer psychologischer Bedeutung war.



und begierig, Rache für die Vernichtung seiner Ordensritter bei Kana zu nehmen, unter raffinierter Ausnutzung der Schwächen des Königs am Abend des 2. Juli gegen den Entschluß der Mehrheit, bei den Quellen von Saffuriya auszuharren, intrigierte und so den unsinnigen Beschluß Guidos provozierte, den Marsch ins Verderben anzutreten. Damit war die Niederlage letztlich das Ergebnis des unseligen Zwistes, der besonders seit dem Tode Balduins IV. die Feudalherren des Königreiches gespalten hatte.

### Beschreibung der Abbildungen

1. Blick nach Nordwesten auf das Arbel-Tal (rechts), die Hörner von Hittin und die Hochfläche, auf der die Kreuzritter anrückten (links). Hinter dem rechten (nördlichen) Abhang der Hörner lag das Dorf Hittin. Im Tale, etwa im Vordergrund, befehligte Saladin den mittleren Flügel des muslimischen Heeres, nördlich davon stand Taqiaddin mit dem rechten (nördlichen) Flügel. Die Hochfläche links, die im Süden leicht, weiter nördlich steiler zum Tal hin abfällt, war der Hauptkampfplatz. In der Nähe des Steinriffs, das das Plateau im Norden abschließt (unter dem südlichen [linken] der beiden Hörner), muß Raimund ins Tal hinab geflohen sein (vgl. Abb. 5).

2. Blick vom Plateau in nordwestlicher Richtung auf die Hörner, die von hier aus weniger steil aufsteigen, etwa von der Stelle aus aufgenommen, bis zu der Raimund von Tripolis mit dem ersten Treffen vorrückte. Auf dem südlichen (linken) Gipfel lagerte der König während des Endkampfes.

3. Blick nach Nordosten auf die (von hier aus deutlich erkennbaren) beiden Hörner, aufgenommen etwas südlich von Lavi, dem vermutlichen Lagerplatz der Kreuzritter. Auf dem rechten (südlichen) Gipfel lagerte der König während des Endkampfes, südlich (rechts) davon das eigentliche Schlachtfeld. Der Durchbruchversuch zum Dorfe Hittin am 3. Juli ging westlich (links) am Berge vorbei.

4. Das südlich an Abb. 3 anschließende Gelände mit der heutigen Straße, die der damaligen etwa entspricht. Der Abfall ins Arbel-Tal beginnt am Horizont, links steiler, rechts sanfter (weshalb die Straße nach rechts führt). In der Mitte am Horizont die Ahuzat-Naftali: bis dahin drang am 3. und 4. Juli das erste Treffen ungefähr vor. Davor das Schlachtfeld. Raimund brach etwa in der Höhe des Telegraphenmastes ins Arbel-Tal durch.

5. Blick vom Steinriff nach Nordosten auf das Arbel-Tal. Links der Eingang des Wadi al-Hammam: von hier aus brach Raimund durch. Rechts (südlich) vom Wadi der Moschaw Arbel; auf dem Hügel darüber die Lage des alten Arbel. Im Hintergrund die Ebene nördlich des Sees Genezareth. Hier im Tale befehligte Taqiaddin den rechten Flügel.



6. Blick vom Steinriff nach Osten auf das Arbel-Tal und den See Genezareth im Hintergrund; hier befindet sich der leichteste Abfall zum See, den die Straße damals (wie heute) hinabführte (etwas rechts außerhalb des Bildes). Ganz rechts Kefar-Hittim. Rechts im Vordergrund brach das Fußvolk ins Tal vor. Diesen Abschnitt befehligte Saladin.

7. Blick etwa von der Stelle des Abfalls zum Arbel-Tal nach Westen (der Berg rechts nicht mehr im Bilde). Am Horizont auf dem Hügel der Kibbutz Lavi: dort in der Nähe müssen die Kreuzfahrer in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli gelagert haben; davor das Schlachtfeld. Lubiya lag ganz links am Horizont: dort befand sich am 3. Juli das Hauptlager der Sarazenen, die am 4. Juli auch von links (Süden) auf die Kreuzfahrer eindrangen und sie nach rechts (Norden) zu den Hörnern hin abdrängten.

8. Steilabfall der Hörner von Hittin nach Osten, aufgenommen vom Steinriff nach Nordwesten. Hier floh vermutlich das Fußvolk auf den Berg. Nördlich des Gipfels lag ehemals das Dorf Hittin.

Korrekturnachtrag: Nach der Drucklegung der vorliegenden Abhandlung erhielt ich noch schriftliche Auskünfte über die Topographie und über die klimatischen und hydrographischen Verhältnisse von Herrn Alfred D. Lebhar, Rechtsanwalt und Notar in Haifa, Herrn Marco Aroyo aus Kefar-Hittim und Herrn Yitro Jacobs aus Lavi, für die ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.